



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

321 (14.7.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275483)

un Kameraden

Unsere Kultur muß Jahrhunderte gestalten

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zu den Teilnehmern des Heidelberger HJ-Arbeitslagers

Heidelberg, 13. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels, der aus Anlaß der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg, empfing Montagvormittag die 50 Teilnehmer des Arbeitslagers des Rundfunk- und Kulturamts der Reichsjugendführung, dessen Hauptlager in der Zeit vom 9. bis 16. Juli auf dem Bierselberhof bei Heidelberg abgehalten wird. Der Minister nahm Gelegenheit, an die jungen Kameraden bedeutsame kulturpolitische Ausführungen zu richten:

Wenn Sie der eine oder andere Ausländer heute morgen singend und mit frisch gebräuntem Gesicht durch die Stadt Heidelberg marschieren sieht, so wird er nicht den Eindruck haben, daß, wie ihn ein großer Teil seiner Vorfahren glauben machen möchte, die deutsche Jugend sich in Ketten oder Zwangsjacken befindet oder unter einem System der geistigen Tyrannei und des geistigen Terrors leidet. Ich glaube, in Ihren Gesichtern wird das Ausland das Deutschland erkennen können, das wir uns viele Jahre in der Opposition erträumt haben.

Sie haben nun im Kulturlager eine ausgiebige Diskussion über jene großen Fragen gepflegt, die uns alle bewegen; denn nichts wäre uns unerwünschter, als wenn in Deutschland als einem autoritativen Staat die Diskussion abgeknippt würde. Wir stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß nur wer aufbauend verantwortlich mitarbeitet, ein Recht zur Diskussion und Kritik hat.

Politik und Kultur

Es ist nichts selbstverständlicher als die Tatsache, daß, wenn in einem geistig-politischen Umbruch von der öffentlichen Betätigung alle Abteilungen eines Volkes aufgeboten werden, die Wissenschaften und Künste manchmal etwas zu kurz kommen. So ist es ja auch heute. Das geistige Leben beansprucht eine solche Unmenge von Kräften des Geistes, des Verstandes und des Herzens, daß zeitweilig für die Wissenschaften und Künste kaum noch etwas übrig zu bleiben scheint. Ein großer Teil der Männer, die im neuen Deutschland führend sind, würde sich auf einem Gebiet der Wissenschaften oder schönen Künste betätigen, wären sie in einen fertigen und kaum noch zu ändernden Staat hineingeboren worden. Die Not unseres Landes und die Notwendigkeit, dieser Not abzuhelfen, haben sie in die Politik hineingezogen und sie haben deshalb auch der Politik einen neuen Charakter geben können, als sie gemeinsam mit uns leben. Wir verstehen ja nicht mehr unter Politik nur die Beschäftigung mit den materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat für uns einen viel umfassenderen Charakter bekommen. Sie bedeutet für uns die Beschäftigung mit allen Fragen, die ein Volk überhaupt bewegen.

Klare Einstellung zu allen Fragen

Daß Sie sich nun als junge Deutsche zusammenfinden, um in gemeinsamer Aussprache die Fragen, die uns gerade auf kulturellem Gebiet beschäftigen, zu klären, auszufordern und aus-

zuscheiden, ist für die deutsche Jugend ein schönes und gutes Zeichen. Wir haben es in unserer Jugend nicht so leicht gehabt. Als wir an Gymnasien oder Universitäten studierten, gab es in Deutschland keine Richtung mehr; eine Stellungnahme zu den Dingen der Wissenschaft und Kultur war damals verpönt. Wir haben Stellung genommen und einen Standpunkt vertreten, haben uns bekannt und zu den Dingen nicht mehr „sowohl“ und „zwar“ und „vielleicht“ und „man müßte“ und „man könnte“ gesagt, sondern haben Ja und Nein gesagt. Die Dinge, zu denen man Nein sagt, haben wir beseitigt, diejenigen, welche man bejahen kann, haben wir zum Siege geführt. Sie geben heute die Fundamente eines neuen besseren, sozialistischen Kulturraumes ab. Sie, meine jungen Freunde, sind einmal dazu beru-

fen, diese Dinge für die nächste Generation zu verteidigen. Wenn wir einmal das Reich in Ihre Hände legen, werden wir Ihnen eine Weltanschauung, neue Gesetze, eine neue Lebenshaltung, tausende Kilometer modernster Autostraßen und monumentale Gebäude hinterlassen.

Das aber allein würde nicht genügen, um Staat und Volk auch für die nächsten Jahrhunderte Bestand zu verleihen. Es ist nicht genug, von Jahrtausenden zu reden, man muß sie auch gestalten. Sie müssen so denken und fühlen lernen, wie wir denken und fühlen gelernt haben. Sie müssen als selbstverständlich hinnehmen können, worum wir einmal jahrelang gekämpft haben. Es muß einmal die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus selbstverständlich geworden ist.

Mittler zwischen Gefinnung und Haltung

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gefinnung und Haltung von einem Volk nur ausgenommen werden können, wenn sie ihm vermittelt werden durch eine Schicht, die in sich eine Trägerin von Gefinnung und Haltung ist. Unsere neue Jugend soll einmal als Mittlerin zwischen der Gefinnung und Haltung, die uns erfüllt, und der Weltanschauung, die wir vertreten, zum deutschen Volk funktionieren. Diese Funktion ist vielleicht die wichtigste, welche wir heute im öffentlichen Leben kennen und anerkennen müssen.

Die großen Güter der Politik, der Wirtschaft und vor allem der Kultur, die das deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren, fördern und ver-

mehren. Die Verantwortung dafür tragen wir vor dem Forum der deutschen und der Weltgeschichte. Sollen Sie sich dieser Verantwortung immer bewußt. Nehmen Sie das Leben optimistisch, tapfer und in treuer Gefinnung Ihrem Führer, Ihrer Idee und Ihrem Vaterland gegenüber. Dann habe ich die feste Überzeugung, daß, wenn wir einmal die Augen schließen, wir unser Erbe in guter, tapferer und fester Hände legen können.

Am Nachmittag traf auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Arbeitslager ein, wo er, nachdem er einen Rundgang gemacht hatte, zu den Teilnehmern des Arbeitslagers des Rundfunks und Kulturamts eine bedeutsame Rede hielt. In seiner Begleitung befand sich auch sein Stabsführer Hartmann Lauterbacher.

Schreckensfahrt im Ausflugsomnibus

Der Fahrer verlor die Herrschaft über seinen Wagen

Mailand, 13. Juli.

In den Bergamasker Alpen ereignete sich am Sonntag ein schwerer Autounfall. Ein großer Ausflugsomnibus mit etwa 40 Fahrgästen fuhr die steilen Windungen zum Presolana-Park empor. Vor der letzten Kurve brach ein Differenzial, so daß ein Weiterkommen nicht mehr möglich war. Der Wagenlenker lehnte deshalb um und wollte zur nächsten Reparaturwerkstätte zurückfahren. Bei einem steilen Wängstüß verlor der Fahrer jedoch die Herrschaft über den schweren Kraftwagen. Der Wagen geriet in immer schnellere Fahrt. Einige Fahrgäste suchten sich durch Abspringen zu retten, erlitten dabei aber schwere Verletzungen. Bei der nächsten Kurve rannte der Wagen gegen die Straßenbrüstung, zertrümmerte sie und fuhr etwa 100 Meter weit über eine abschüssige Felsung. Schließlich prallte er gegen eine Hütte, wobei fast alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. 14 Fahrgäste mußten ins

Krankenhaus geschafft werden. Die übrigen konnten nach Anlegung von Rotverbänden nach Hause gebracht werden.

Orkan vernichtet Ätis Weinberge

Mailand, 13. Juli.

Ein Orkan von außergewöhnlicher Gewalt richtete in der bekannten oberitalienischen Weinregion von Ätis furchtbare Verwüstungen an. Der Sturm segte etwa eine halbe Stunde lang über das Land hinweg. Nicht nur die Ernte, soweit sie noch auf den Feldern stand, wurde vollkommen vernichtet, auch Weinberge und ganze Wälder wurden reiflos zerstört. Auf kilometerweite Strecken sind die Weinkulturen dem Erdboden gleichgemacht. Starke Bäume wurden entwurzelt. In einer Ortschaft land ein Bauer durch einen Blitzschlag den Tod, mehrere Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt.

Kleiner Kulturpiegel

Die erfolgreichsten Filme

Es und zu sind die Besucher der Filmtheater in den letzten Jahre befragt worden, welche Filme sie für die „besten“, die „schönsten“ oder „erfolgreichsten“ halten, und es sind dabei recht verschiedene Ansichten zum Ausdruck gekommen. „Frisenrot“ stand mehrmals an der Spitze. „Traumulus“ erhielt den Staatspreis. Welche Filme sind aber „geschäftlich“ die besten gewesen?

Der Filmkurier hat die wichtigsten deutschen Kinofirmen nach dem Erfolgsresultat der von ihnen in der jetzt abgelaufenen Spielzeit verkauften Filme befragt. — nachstehend die Aufschlüsselung, die den besten geschäftlichen Erfolg zeigt.

Bayerische: Henker, Frauen und Soldaten; Variété; Du kannst nicht treu sein.

Europa: Der Kurier des Jaren; Wenn du dich trübst; Der Dschungel ruft; Liselotte von der Pfalz.

Märkische: Panorama: Arzt aus Leidenschaft; Es geschah in einer Nacht; Die seltsame Erbschaft.

Köln: Mazurka; Pyramation; Mädchenjahre einer Königin; Vogelhändler.

Siegelt: Monopol: Herbstmanöver, Himmel auf Erden.

Sandikat: Arach im Hinterhaus; Episoden; Begleitmusik; Der alte und der junge König; Traumulus.

Terra: Ein idealer Gatte; Die Wurst zum neuen Hecht; Rischen in Nachbars Garten.

Ufa: Schwarze Rosen; Der höhere Befehl; Zehn-Tage-217; Königsvalzer; Die Seltsame und ihr Narr.

Das deutsche Volkslied in Lothringen. Das Elsaß-Lothringen-Institut an der Universität Frankfurt hat eine Preisarbeit

über das deutsche Volkslied in Elsaß-Lothringen ausgeschrieben und zwar sind die lothringischen Volkslieder auf Grund des in L. Winds Sammlung und in den Schallplatten des Instituts für Lautforschung niedergelegten Materials nach Melodientypen zu ordnen und innerhalb der Typen die unerschöpfliche Verwandelbarkeit des musikalischen Grundstoffs klarzulegen und zu begründen. Letzter Abgabetermin für die Arbeit, an der sich ältere Studierende oder Akademiker aus allen deutschen Sprachgebieten beteiligen können, ist der 15. März 1938.

250-Jahrfeier der Altenburger Landesbibliothek. Die Altenburger Landesbibliothek, die am 4. August auf ihr 250-jähriges Bestehen zurückblicken kann, begibt dieses Jubiläum im Rahmen einer Festigung, an der zahlreiche Ehrengäste, u. a. Prof. Dr. Rodmann-Dena als Vertreter des thüringischen Ministeriums für Volksbildung, Kreisleiter Hauschild, Böttcher, Frhr. von Münchhausen als Mitglied der Deutschen Akademie, Direktor Uhlenbahl von der Deutschen Bücherei Leipzig, teilnahmen. Den Festvortrag hielt Bibliotheksleiter Dr. Schmidt über „Die Altenburger Bibliothek in Vergangenheit und Gegenwart“. Zum eigentlichen Jubiläumstag wird als Festgabe der Landesbibliothek die Festschrift „Thüringische Studien“ erscheinen.

München's Bauwille. In der Führeratsitzung des Stadtverbandes Groß-München sprach Baudirektor Dr. Scholz über die Aufgaben der Baupolizei in der Hauptstadt der Bewegung. Heute gelte mehr als je der Grundsatz, daß bei Neubauten in erster Linie auf die Allgemeinheit Rücksicht genommen werden müsse. Spätere Generationen müßten mit Verehrung auf die Stilleperiode und Lebensweise unserer Zeit zurückblicken können. Besondere Wert werde bei der Festlegung der Baulinien auf möglichst viele öffentliche Grünanlagen und

Höhepunkt des Erziehertreffens

Bayreuth, 13. Juli.

Für die in Bayreuth verammelten Erzieher und Erzieherinnen war der Montag der Haupttag und zugleich Schlußtag ihres Reichstreffens. Zu besonders bemerkenswerten Ausführungen ergriß neben dem Reichswalter des RZV, Fritz Wächter, der Reichsstudentenbundsführer Derichsweiler sowie der Leiter des Reichspolitischen Amtes der RZV, Dr. Groh, und Dr. Fried das Wort.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das große weltanschauliche Bild, das der Leiter des Reichspolitischen Amtes, Dr. Groh, unter immer wieder hervorbrechendem Beifall der Zuhörer entwarf. Es genüge nicht, so erklärte er dabei, den Inhalt eines umfangreichen Kompendiums im Kopfe zu haben, sondern es sei erforderlich, aus der Fülle historischer und naturwissenschaftlicher Tatsachen dasjenige an die deutsche Jugend heranzubringen, was sie zur Erfüllung ihrer Zukunftsaufgaben unerlässlich benötige. Dazu gehöre angesichts der gegenwärtigen, noch überaus bedrohlichen bevölkerungspolitischen Lage des deutschen Volkes die Erkenntnis der unerbittlichen Tatsache, daß die Gesamtzahl des deutschen Volkes trotz aller anerkennenswerten Abhilfemaßnahmen in den nächsten Jahrzehnten abnehmen werde. Diese zweifellos auf Rechnung der Vergangenheit zurückzuführende Lage müsse in allererster Linie und von der Gesamtheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln behoben werden, auch wenn der sichtbare Erfolg vielleicht erst nach Jahrzehnten zu erwarten sei.

Der Vortragende schloß seinen erzieherischen Appell an die nationalsozialistische Auffassung der bevölkerungspolitischen Ziele mit der Forderung an die deutsche Erzieberschaft, ein Abbild der Reinheit und Gestaltungsfreude am großen Werk des Führers zu sein.

In Kürze

Unter der Leitung des Gebietsführers 1 (Ostland), Oberbannführer Boedmann, trafen in den Montagnachmittagsstunden 3000 Hitlerjugungen aus Danzig in der Reichshauptstadt ein. Diese Jungen werden in einer dreiwöchigen Reise Gelegenheit haben, Deutschland eingehend kennen zu lernen.

Volkschaffter v. Ribbentrop ist zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub in Bad Wildungen eingetroffen.

Der zweite große italienische Heimkehrertransport, bestehend aus dem 19. Artillerieregiment der Division Gabbiana, ist am Montagvormittag in Livorno eingetroffen.

Nach einer Meldung aus Gibraltar werden am Dienstag der Kreuzer „Neptun“ und die fünfte Zerstörerflottille der Heimatflotte nach England zurückkehren.

Ins Sonnenbad mit Leokrem so wird man schneller braun!

Eröffnung der Wartburg-Baldbühne. Die diesjährige Spielzeit der Wartburg-Baldbühne begann mit einer Aufführung des Volksstückes „Das Rusitandendorf“ von Heinz Krüger. Im Laufe der Spielzeit wird u. a. noch Schöndorfs bekanntes Drama „Glaube und Heimat“ zur Aufführung gebracht.

Eine eigenartige Entscheidung am Eichendorff. Eine eigenartige Entscheidung hat das Schulkuratorium in Posen getroffen, indem es den Namen Eichendorff-Schule für die deutsche Privatschule in Dirschau abgelehnt hat. In der Begründung heißt es u. a., daß der Name des für die Schule gewählten Patrons nicht der Bestimmung der Schule für allgemeine Schulzwecke entspreche. Als Patron könnten nur hervorragende Persönlichkeiten gewählt werden, die sich entweder um die Idee der deutsch-polnischen Verständigung und des Zusammenlebens der beiden Völker bei Schöpfung des gemeinsamen kulturellen Wertes beider Völker verdient gemacht hätten, oder aber Persönlichkeiten aus der Literatur oder dem kulturellen Leben. Die deutsche Privatschule ist nun gezwungen, an Hand dieser Richtlinien einen neuen Namen für die Schule zu wählen, da Eichendorff nach Auffassung des Posener Schulkuratoriums offensichtlich nicht zur Literatur gehört.

Belgien gegen Pariser Schund. Die aus Brüssel gemeldet wird, hat die Regierung soeben eine Verfügung erlassen, wodurch die Einfuhr gewisser ausländischer Schundschriften verboten wird. Das Verbot, das sich auf das Gesetz vom 11. April d. J. stützt, betrifft auf Vorschlag des Innenministers und des Ministers der öffentlichen Angelegenheiten die Einfuhr zahlreicher Pariser Magazine und Wochenchriften, die als Schund und Schund zu bezeichnen sind.

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „SB“)

Urteil für den Tünauer Brandstifter

Waldshut, 13. Juli. Unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Winkler wurde am Montag, den 13. Juli, die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Brandstifter Reinh. Kuch aus Tünau eröffnet. Da der Angeklagte geständig war, ging die Verhandlung rasch von staten. Der Oberstaatsanwalt beantragte 7½ Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht verurteilte den Brandstifter zu 6 Jahren Zuchthaus, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft und zu 5 Jahren Ehrverlust. Das Urteil ist rechtskräftig.

Hochwasser am Bodensee

Die Ströme nach Reichenau überflutet

Konstanz, 13. Juli. In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat der Bodensee die Hochwassergrenze überschritten. Innerhalb zwei Tagen ist er um 16 Zentimeter gestiegen und erreicht in Konstanz am heutigen Montag seine höchste Höhe in diesem Jahre mit 5,08 Metern. Durch das Hochwasser sind bereits am Untersee erhebliche Überschwemmungen eingetreten. Die Straße von Moos nach Radolfzell steht unter Wasser und ebenso der Zufahrtsweg, der nach der Insel Reichenau führt, ist auf 100 Meter überflutet. Seefahrer und Bootfahrer stehen unter Wasser. Kioske mussten zur Aufrechterhaltung des Fußgängerverkehrs errichtet werden. Das anhaltende Regenwetter lässt ein weiteres Ansteigen des Bodensees befürchten.

Polnische Kinder machen eine Redarfahrt

Heidelberg, 13. Juli. Heute nachmittag unternahmen 250 RSB-Ferienkinder aus polnisch Ost-Oberschlesien mit einem Redar-Dampfer einen Ausflug in die Nähe von Redarsteinach. Anschließend wurde ein Ausflug auf die „Bier Burgen“ unternommen. Gegen Abend fuhren die Kinder wieder auf dem Redar nach Heidelberg zurück.

Ein Pfarrer verhaftet

Bubenach (Rts. Neustadt i. Schwarzw.), 13. Juli. Hier wurde der Ortspfarrer Dr. Kreh wegen Verdachts fittlicher Verfehlungen verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Neustadt gebracht.

Französischer Luftballon aufgefunden

Säckingen, 13. Juli. Der Realschüler Stoll fand am Sonntag am Rhein einen französischen Luftballon. Aus der angehängten Karte war zu ersehen, daß der Ballon bei einem Wettbewerb in Richmond aufgefunden worden war.

14-jähriger fährt gestohlenen Auto

Baden-Baden, 13. Juli. In der Nacht zum Samstag vollführte ein 14-jähriger, aus der Umkleidekabine entwichener Jüngling mehrere „Heldentaten“, für die sich allerdings die Polizei logisch interessierte. Nachdem der Junge am frühen Nachmittag am Bahnhof ein Fahrrad entwendet hatte, fuhr er um die erste Radstunde in Richtung des Auto eines Arztes, das er mit einem entwendeten Autoschlüssel in Bewegung setzen konnte, und fuhr damit dem Stadtzentrum zu. Eine Gießbadstraße, die Kreuzstraße, die er verbotenerweise besuchte, wurde ihm zum Verhängnis. Als der hoffnungslos überforderte Jüngling der Polizei anständig wurde, sprang er aus dem Wagen und überließ den selben seinem Schicksal. Der Wagen fuhr in die Schaufensterauslage des Herren-Spezialgeschäftes Schmitz-Lorenz, dessen Scheiben vollkommen zertrümmert wurden. Der flüchtige Jüngling konnte aber bald gefast werden.

200 Beamtenheimstätten erstellt

Karlsruhe, 13. Juli. (Eig. Bericht.) Nach einer Mitteilung des Bauamts im Reichsbund der Deutschen Beamten wurden bis jetzt im Gau Baden 119 Beamtenheimstätten mit Hilfe der Beamtenbauvereine errichtet. Den größten Anteil haben die Kreise Karlsruhe mit 24, Heidelberg mit 21, Mannheim mit 19, Freiburg mit 11 und Bruchsal mit 9 Heimstätten. In den anderen Kreisen wurden meist weniger als 5 Heimstätten errichtet.

Im Laufe des Jahres 1936 werden weitere 76 Heimstätten fertiggestellt oder in Angriff genommen. Wiederum sind es die Kreise Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Heidelberg, die hierbei an der Spitze marschieren. Welches Interesse dem sich auch besonders auf die Arbeitsbeschaffung auswirkenden Heimstättenbau entgegengebracht wird, mag die Tatsache beweisen, daß etwa 1500 Beamte beraten wurden. Auch bei den Städten herrscht lebhaftes Interesse, und eine Anzahl von ihnen hat den Bauvorhaben wesentliche Erleichterungen gewährt.

Thüringer SA-Führer in Heidelberg

Heidelberg, 13. Juli. Auf ihrer Reise nach Süddeutschland trafen am Samstagabend 60 SA-Führer aus Thüringen, Angehörige der Standarte 96, Sig. Nr. 14, in Heidelberg ein. Sie wohnten am Abend der Generalprobe zu den Reichsfestspielen („Kampf der Nationen“) bei und waren hochbefriedigt vom dem köstlichen Erlebnis, das ihnen hierbei zuteil wurde. Die Kameraden beschäftigten am Sonntag die Feststätte und verweilten an den historischen Lebenswundern des berühmten Berges mit großem Interesse.

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsegroßmarktes Weinheim vom 13. Juli. Äpfeln 27–33, Zwetschen 35–40, Stachelbeeren 10–20, Johannisbeeren 17–22, Himbeeren 32–38, Birnen 10–28, Nektar 12–30, Pfirsiche 28–37, Aprikosen 28–44, Tomaten 27, Bohnen 15–16, Anis 200 Zentner. Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute 14 Uhr.

Bergsträßler Bienen auf der Reise

Heppenheim und Weinheimer Imker besuchen sie in der Sommerfrische

Weinheim, 13. Juli. Wer von den vielen die alljährlich die berühmte und üppige Bergsträßler Baumbüchse bewundern, denkt wohl überhaupt daran, daß dieses Meer von Blüten keine ganz besondere Bedeutung hat für die Honigerzeugung. Wo viel Blüte ist, können viel Bienenstöcke gehalten werden. Aber wie ist es nun, wenn die Blüte vorbei ist, wenn nach der Baumbüchse auch die Akazien- und Lindenblüte vorüber ist, wenn es in den Hecken nicht mehr blüht und wenn nur noch wenig Blüten offen sind und meist solche, die nicht honigen?

Dann gehen unsere Bienen in die Sommerfrische. Der Imker nennt das „Wandern“; es ganz stimmt diese Bezeichnung nicht, denn abgesehen davon, daß die Bienen überhaupt nicht wandern, sondern nur fliegen können, erfolgt ihre Abreise in die Sommerfrische natürlich mit modernen Verkehrsmitteln. Nur vereinzelt ist das Wandern eingeführt, meist nur in ausgedehnten und gut durchorganisierten Zentren der Bienenzucht. In Weinheim beispielsweise „wandern“ die Bienen schon seit Jahren, in Heppenheim dieses Jahr erstmals. Da sind eben große Imker-Vereinigungen, in Heppenheim 1. B. werden von 70 Imkern 400 bis 500 Bienen gehalten, das sind rund 25 Millionen Bienen. Zur Durchführung der Wanderung besteht die sogenannte Wandergruppe.

Die Sommerfrische der Bienen sind Gegenden mit viel Tannengebüsch. Nicht, weil es den Bienen dort am besten gefällt, sondern weil der Tannenhonig der wertvollste ist. Seine

biologische Stärke beruht in dem hohen Eisengehalt, wenn auch der Vergärungs-Rückstand ebenfalls Eisen enthält und auch sonst hohe Eigenschaften aufweist. Tannenhonig ist schon an der Farbe zu erkennen, er ist dunkelgrün, wogegen 1. B. reiner Akazienhonig hellgelb und Mischhonig aus teils waldigen Gegenden olivgrün ist.

Die Weinheimer Bienen wandern schon seit längeren Jahren ins Muratal und ins Holzbadetal, und das letztere Tal ist nun auch die erste Sommerfrische der Heppheimer Bienen. Der Honig der Tannen ist an den Knospen der jungen Triebe, und da im Schwarzwald im Gegensatz zur klimatischen Frühzeit der Tannenzüchter später einsetzt, ist jetzt und während der kommenden vier bis sechs Wochen dort am meisten Honig zu holen. Nach diesen sechs Wochen werden die Bienen wieder heimgeholt.

Die Wandergruppe des Heppheimer Imkervereins hat ihren Bienen dort oben ein schönes Plätzchen ausgemacht. Auf einem sonnigen Hang des Holzbadtals über einer alten Mühle und zu dieser gehörig ist diese Sommerfrische. Es ist eine abgegrenzte Waldwiese, rundum von weichen alten Tannengebüschen umgeben. Der Mühlenbesitzer, der als Miete für den Platz je Voll und Saison ein Glas Honig bekommt, hat aus seinem Wald Holz kostenlos überlassen, aus dem die Imker ihren Bienen ein Obdach gemietet haben.

Die Hinfahrt erfolgte auf zwei Lastwagen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Sommer-Volksfest in Ladenburg

Ladenburg, 13. Juli. Nach dem verheißungsvollen Auftakt am Samstagabend nahm das RSB-Volksfest am Sonntag einen ausgedehnten Verlauf. Der Vormittag war sportlichen Wettkämpfen gewidmet. Die Turn- und Sportgemeinde 1864, der Fußballverein, der Athletik-Sportverein und die SA trugen ihre Kräfte im Ringkampf; es galt, im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenwerfen, Ringstoßen und 50-Meter-Schwimmen in bestmöglicher Weise Leistungen zu erzielen. Sieger wurde die Turn- und Sportgemeinde 1864, die damit den Wanderpreis der Stadt Ladenburg, eine Waise des Führers, errungen hat. Der Wanderpreis fällt derjenigen Vereinigung oder Organisation endgültig zu, die ihn dreimal nacheinander gewinnt.

Um 14 Uhr herrschte reges Leben in den Straßen, denn die Ladenburger und auch die auswärtigen Gäste wollten den Festzug sehen, der dann seinen Weg zum Festplatz nahm. Außer den Vereinen und Formationen nahmen historische Gruppen, zum Teil aus dem Heimatmuseum, teil. Im Zeit fanden im Laufe des Nachmittags Vorträge der SA und des Jungvolks statt. Besonders beliebt fand das Jungvolk mit seinen heiteren Darbietungen, einer Vollerfahrungen und dem Lagerzirkus; es gab viel zu lachen, denn die Vorden standen ihre Sache hervorragend. Im Verlauf des Sonntags, vor allem am Abend, erwies sich das Festzelt als viel zu klein. Gruppenweise kamen die Besucher von auswärts, hauptsächlich aus Neckarhausen, Seelheim und Schriesheim. Die Kunsttruppentruppe Simons zeigte verblüffende Leistungen, die kleinen BDM-Mädel führten Reigen auf und das Jungvolk unterhielt sich und die Zuschauer mit Spielen verschiedener Art. Daß die „Lustigen fünf“ aus Friedrichsdorf mit ihren Gesangsbeiträgen und sonstigen Späßen ein dankbares Publikum fanden, bedarf keiner besonderen Erwähnung mehr. Später stellte sich auch noch das vom Heppheimer Jungvolk her bekannte Hildebrand-Trio ein, das ebenfalls zur Hebung der Stimmung beitrug. So erwies sich der Haupttag des großen Ladenburger Volksfestes als ein Haupttreffer, zumal auch rund um das Festzelt an Ständen und Fahrgeschäften ein lebhaftes Treiben festzustellen war.

Auf die Aufführung des Heimatpiels, die sich zwischen 18 und 20 Uhr abwickelte, konnten wir noch zurück.

Ladenburger Nachrichten

Unfälle, die gut abgingen. Am Samstag ereigneten sich auf der Hauptstraße beim Rathaus zwei Unfälle, bei denen glücklicherweise niemand zu Schaden kam, die aber zeigen, wie vorsichtig alle Verkehrsteilnehmer sich an der gefährlichen Marktplatzstraße verhalten müssen. In dem einen Fall überquerte ein Mädchen die Straße vor einem Kraftwagen, durch dessen Stoßstange es beiseite geworfen wurde, ohne daß es verletzt wurde. Kurz darauf geriet ein Kind, als es unvorsichtig die Straße überschritt, in die Fahrbahn eines Motorradfahrers, der noch ganz kurz bremsen konnte. Es ist notwendig, daß die Eltern ihre Kinder belehren, wie die Straße ohne Gefahr überschritten werden kann. An die Fahrer ergab die Mahnung, in der engen, winkligen Hauptstraße eine vernünftige Geschwindigkeit einzuhalten.

Für Wehrpflichtige älterer Jahrgänge. Bezüglich der Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Jahrgänge wird auf den Anschlag am Rathaus verwiesen. Die Wehrpflichtigen werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 13. bis 20. Juli d. J. auf dem Rathaus, Zimmer 10, zu melden.

Aus Neckarhausen

Der letzte Gang. Ein allgemein beliebter Bürger der Gemeinde Neckarhausen, Freisur

für die Dauer der Reise kamen die Bienen in besondere „Wanderstätten“, die am Schluß der Reise in einen geeigneten Verstand haben und ein aus Trakt bestehende Entlastungsbereitstellung. Die Abreise erfolgte nachts (weil die Bienen erst abends nach Hause kommen) und dem Verladen passierte ein Walbeurden: In der Dunkelheit trat jemand auf ein Flugloch, es brach auf, die Bienen saßen dies als Friedensbruch auf, trabbelten (fliegen lassen) sie bei Nacht nicht den Beteiligten durch ein Flugloch aus, und verließen sie beträchtlich. Interessant war die Reaktion der Bienen auf die drille Veränderung. Sie bestanden auf dem Ansturm drei Stellen: einen ganz kleinen nur um Flugloch herum, einen größeren über dem Flugloch und einen ganz großen über dem Flugloch und dann fuhren sie erst nach unten zurück. Hieraus begannen sie sofort mit dem Sammeln, sie hatten sich schon eingeleitet. Diese Bewegungen nennt der Imker den Orientierungssprung.

Die Weinheimer und Heppheimer Wandergruppen haben sich nun auf ein paar Tage nach dem Mur- und Holzbadetal begeben, um ihre Pflichten an Ort und Stelle zu bekräftigen. Es werden sie von den Bienen nicht; Bienen erkennen ihren Imker allenfalls (in kleinen Fällen) nur am Geruch. Sie fühlen aber an seiner ruhigen Art, in den Kästen hin- und herzu greifen, daß es ihr Imker ist.

G. W. K.

Der „Benzinfäugling“

Heidelberg, 13. Juli. Von einem heftigen Zwischenfall berichtet die „Lauterzeitung“ aus Gieselsheim bei Bad Mergentheim: Dieser Tage streifte inmitten unseres Ortes ein großer Lastwagen das kleinere eines Einwohnere. Es passierte dabei nichts weiter, nur einige Schrammen und Verbeulungen an beiden Wagen wiesen auf zu forche Annäherung hin. Die einheimische Fahrerin verließ dem veränderten Willen über die Verunsicherung ihres Wagens mit deutlichen Worten Ausdrück. Sie bewertete den Sportkameraden als „Benzinfäugling“, Stümper und flüchtigen Anfänger, dem man nicht einen so schweren Wagen hätte überlassen dürfen. Der ruhig zuhörende andere hielt sich nach Beendigung der Straßpredigt vor — als der weltbekannte Rennfahrer Bernd Rohmeyer, der sich z. B. in Bad Mergentheim aufhält.

Ausflug des Zoologen-Kongresses

Freiburg, 13. Juli. Zum Abschluß ihrer Tagung unternahm die Deutsche Zoologische Gesellschaft mit ihren ausländischen Gästen einen Bodensee-Exkursion nach Langenargen. Dort erfolgte im Institut für Seenforschung Vorträge und Demonstrationen. Bei einer Rundfahrt führten mehrere Fischer mit Familien am Bodensee gebräuchlichen Reigen den Fischfang vor.

75 000 RM für Arsenbad Dürkheim

Bad Dürkheim, 13. Juli. Ministerpräsident Ludwig Siebert hielt bei der feierlichen Einweihung des umfassenden Kurhaus-Baus in Bad Dürkheim eine bedeutsame Rede über die Gesundheitsfürsorge im Dritten Reich, in der er ankündigte, daß in den nächsten Tagen eine Sitzungsurkunde über 75 000 RM ausgestellt wird, um wirtschaftlich schwachen, leidenden Volksgenossen Zuschüsse für Kuren in Bad Dürkheim, der stärksten Arsenquelle Europas, zu ermöglichen.

Ein Tag der Kameradschaft in Schriesheim

* Schriesheim, 13. Juli. Der bereits

vor einigen Monaten vollzogene Zusammenschluß der Kameradschaften der Militärkameradschaft wurde am Sonntag in eindrucksvoller Weise gefeiert. Die Mitglieder der neugebildeten Kameradschaft und Militärkameradschaft nahmen nachmittags auf dem Schulhof Aufstellung, wo der Landesführer der Kameradschaft Kurpfalz im Deutschen Reichstriegerbund (Kampfbund), Generalleutnant a. D. v. Dittman, eine feierliche Ansprache an die alten Soldaten richtete. Es sei nicht anders denkbar, als daß man in einer Zeit des allgemeinen Zusammenrückens in der Volksgemeinschaft auch die Kameradschaften zusammenfasse, denn es gebe nicht an, daß zwei gleichartige Organisationen nebeneinander existieren. In diesem Zusammenrücken werde auch der Wille des Führers erfüllt. Bei der Abreise der Kameradschaften nahmen nicht getreuen wolle, müsse eben ausweichen. Der Redner gedachte unseres Führers, dem wir es verdanken, daß die Kameradschaft der Front wieder zu Ehren gekommen ist, und brachte ein „Zieg Heil!“ aus, dem der Gelang der deutschen Völker folgte. Bürgermeister Urban dankte, zugleich im Auftrag des Kreisleiters Dr. Roth, den führenden Männern des Reichstriegerbundes für die Zusammenlegung der beiden Kameradschaften. Es sei im neuen Deutschland selbstverständlich, daß die Kameradschaften zusammengefaßt werden, wie sie in der Partei und in der Armee besteht. Die Kameradschaft habe keine Tatenberechtigung mehr, sondern nur noch leistungsfähige große Organisationen. Der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter sprach die Hoffnung aus, daß die Kameradschaft und Militärkameradschaft Schriesheim nunmehr im Sinne des Führers ihre Pflicht erfüllen.

Im Anschluß an die Rundgebung erfolgte ein Aufmarsch durch die Ortsstraßen, der ins Tal bis zum „Eckstein“ und zurück zum Ehrenmal der Gefallenen führte, wo vorher zum Gedächtnis an die gefallenen Kameraden ein Kranz niedergelegt worden war. Vor dem Ehrenmal nahmen Erzieher v. Dittman, sein Adjutant Dirich, der Ortsgruppenleiter und dessen Stellvertreter den Vorreiter ab. Mit klingendem Spiel zogen SA, Politische Leiter und SA vordel, dann die Fahngruppe des

Kampfbund und die einzelnen Kamerad-

schaften. Zum Abschluß des bedeutungsvollen Tages trat man sich im Saale „Zur Post“, in Schriesheim, die benachbarten Kameradschaften aus Ladenburg, Eningen, Friedrichsdorf, Iffeldorf und Heppenheim gefolgt, so daß der Tag voll belegt war. Nach dem gemeinsamen Mittagessen nahmen Erzieher v. Dittman, sein Adjutant Dirich und sein Stellvertreter an die Teilnahme der Kameradschaft, besonders auch an der Partei und der SA, Ausdruck, sowie auch über die Kameradschaft der Kameradschaften, die den Zusammenrücken miteinleiten. Unter der SA führte er weiter aus, in uns alten Soldaten ganz klar vorgezeichnet. Unsere Partei kann Deutschland und der Führer. Mit Stolz und Dankbarkeit können wir heute sagen, daß der Wert unseres Führers sich in der letzten Zeit mit überaus großer Schnelligkeit durchsetzt. Dauerhaft ist, daß viele alte Kameraden noch abwärts leben. Das Vaterland muß verlangen, daß jeder Mann, der sich deutsch nennt, dem Führer mitteilt, an der schweren Arbeit, die uns noch bevorsteht. Jeder muß an seinem Platz mitarbeiten. Es mag manchem Kameraden die Zusammenfassung mitzumachen; aber der einzelne spielt keine Rolle, und Eigeninteresse kann nicht gebildet werden. Es ist unverständlich, daß ein Teil der Kameradschaft der Vereinigung beider Kameradschaften fernbleibt. Man darf nicht rückwärts schauen, sondern nur vorwärts. Mögen diese Kameradschaft zur Teilnahme kommen und sich wieder anschließen. Der Landesführer dankte dem Kameraden Roe für die Übernahme der nicht ganz leichten Aufgabe, die neue Kameradschaft zu führen, und wünschte ihr ein weiteres Wachsen und Gedeihen.

In kurzer Ansprache hieß Kameradschaftsführer Roe den Landesführer und die anderen Ehrenäste willkommen und versprach, alles daranzusetzen, daß treuer Soldatentum in der Kameradschaft gepflegt wird, wie es die Tradition des Kampfbundes unter dem Banner des Hakenkreuzes verlangt. Im weiteren Verlauf des Nachmittags sprach noch Bezirksleiter Dr. Siefer, Mannheim. Der Spielmannsband des Bezirksverbandes, die Schriesheimer Musikabteilung und der Gesangsverein „Liederkreis“ sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung.

W. N.

Ja, wir m...

das sich in...

Die Som...

Leider hat...

Dr. Go...

Mit dem...

Wer...

Der Mann...

Zu den...

Die Fahr...

Egelsflug...

Der Stütz...

Wer das...

Unterlag...

lich verfolgt.

re...

Wir meckern . . .

Sa, wir meckern! Aber nur über das Wetter, das sich in einer geradezu unerhörten Weise bestimmt. Soll das vielleicht ein Sommer sein? Offenbar haben wir am Tage des Sommeranfangs dem Sommer für seinen schönen und landesgemäßen Antritt zu viel Borschluggorben gespendet, so daß er jetzt glaubt, es nicht mehr so genau nehmen zu müssen. Genau so wie sein Amtsvorgänger Frühling gefaßt sich der Sommer in Segensfäden, denn sonst würde er uns nicht nach einer Brutkastenhygie ein solches nachtastendes Wetter schicken, das Schnupfen und Gliederreihen unter allen Umständen zur Folge haben muß, wenn man nicht abgärtet und ganz fest auf den Beinen ist.

Die Sommerfrischler und Urlauber, einschließlich derer, die diese Großstadtenisflohen beherbergen, sind inzwischen schon zu Obermederern geworden, weil auch ihnen das Wetter ganz und gar nicht behagt. So unrecht haben die Urlauber übrigens gar nicht mit ihrer Obermederei, denn ihre Feststellung, daß sie sich das Regengeriesel genau so gut zu Hause als in der Sommerfrische ansehen könnten, geht durchaus in Ordnung.

Leider hat aber unsere ganze Mederei wenig Zweck, denn es bleibt uns gar nichts anderes übrig, als zu warten, bis die Barometernadel in die Höhe schnellt. Hoffen wir, daß die Barzeit nicht gar zu lange dauert und daß wir recht bald die Sommerfreuden genießen können, die uns bis jetzt nur in kleinen Raten möglich gewesen sind.

Dr. Goebbels verläßt Mannheim

Mit dem Kraftwagen von Heidelberg kommend, traf gestern Reichsminister Dr. Goebbels wieder auf dem Mannheimer Flugplatz ein, wo bereits das Sonderflugzeug nach Berlin bereitstand. In Begleitung von Dr. Goebbels befand sich auch Reichskulturminister Dr. Goebbels, der für seine Weiterreise das gleiche Flugzeug benutzte. Zur Verabschiedung hatten sich eine große Zahl führender Männer am Flugplatz eingefunden.

Werbemöglichkeiten überall!

Wir Mannheimer haben die Pflicht, für unsere Stadt bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu werben. Das ist nicht einmal so schwierig, wenn man die Möglichkeiten erschöpft und wenn man etwas darüber nachdenkt. Gar vieles kann auf diesem Gebiete von den Geschäftsleuten getan werden, wobei die Eigenwerbung zugleich mit einer Stadtverbesserung zu verbinden ist, so daß keinerlei zusätzliche Mittel erforderlich sind. Wie man geschickt für Mannheim werben und auf Mannheim aufmerksam machen kann, zeigt ein Zigarettengeschäft am Kaiserhof, das auf Zigaretten über dem Firmenaufdruck ein Bild vom Friedrichsplatz mit dem Wasserturm angebracht hat. So gibt es noch manche nicht erschöpfte Möglichkeiten, und es gilt nur mit feinem Mut an die Ausführungen zu gehen, um auch seinen Teil zur Werbung und Verbesserung Mannheims beizutragen.

Zu den Reichsfestspielen mit RdF!

Die Fahr- und Eintrittskarten zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg müssen sofort bei den RdF-Geschäftsstellen abgeholt werden. Kartenausgabe für die Vorstellung am 22. Juli „Kaiser Bernauer“ nur bis Donnerstag, dem 16. Juli, 18.30 Uhr. Nach diesem Termin werden keine Karten ausgegeben.

Für die Vorstellung am 24. Juli „Götter der Verführung“ ist am 18. Juli, mittags um 12 Uhr, Schluß der Kartenausgabe. Kosten für Hin- und Rückfahrt einschl. Sitzplatz RM 2.30.

Segelflugmodell „Steinadler“ gesucht

Der Stützpunkt Hohenheim des Deutschen Luftsportverbandes hatete am Sonntag, den 12. Juli, 15 Uhr, auf dem Schützengraben in Brühl das Segelflugmodell „Steinadler“. Eine größere Gewitterwolke, die von Westen nach Osten zog, sorgte das Modell an und entführte es in Richtung Hohenheim. Da durch diesen Flug die Möglichkeit der Ausfindung eines neuen Rekords für Segelflugmodelle besteht, ist die Wiederfindung des Modells von größter Wichtigkeit. Das Modell hat eine Flügelspannweite von 1,30 Meter und eine Rumpflänge von 1,30 Meter. Der Flügel trägt auf der Unterseite die Bezeichnung C 303; der Rumpf ist hellblau und gelb lackiert.

Wer das Modell im Flug gefaßt hat, oder beschaffen hat, wird gebeten, über die Fundung und Auffindung unter möglichst genauer Angabe der Zeit bzw. des Landorts, Meldung an den Segelflug-Stützpunkt Hohenheim zu machen. Letzterer sichert dem Finder des Modells eine Belohnung zu.

Unterschlagung des Modells wird strafrechtlich verfolgt.

Sie kumme - des sinnse - un des ware se!

...Und zwar die „Liederhaller“, die mit sechs Omnibussen nach Bonn fuhren / Eindrücke einer Sängerfahrt

Zwischen den Gesangsvereinen „Liederhalle“ Mannheim und der Bonner Liedertafel bestehen schon seit einer langen Reihe von Jahren besondere Freundschaftsbände, die sich lediglich wegen der räumlichen Entfernung von Mannheim und Bonn in den letzten Jahren etwas gelockert haben. Bei ihrer diesjährigen zweitägigen Sängerfahrt nach Bonn hat nun die „Liederhalle“ die Freundschaft neu befestigt.

Nicht weniger als 210 Sangesfreunde von der „Liederhalle“ hatten sich für die Zweitagesreise nach Bonn gemeldet und so setzten sich am Samstagfrüh vom Friedrichsplatz aus sechs große Omnibusse und ein Personenkraftwagen in Fahrt. Wohl machte der Himmel ein trauri-

ges Gesicht, aber dafür hatten die Sänger eine ganz ausgezeichnete Stimmung mitgebracht, so daß die Fahrt einen vielversprechenden Anfang nahm und gleich recht kurzweilig wurde.

Die Reise ging aber nicht geradewegs nach Bonn, denn man wollte auch die landschaftlichen Schönheiten der Heimat genießen. Von Ludwigshafen aus ging es nach Dürkheim, dann durch den Pfälzerwald über Frankenstein - Enkenbach nach der Rabe. Zum Frühstück war man in Bad Münster am Stein, wo man vor der Weiterfahrt die Kuranlagen besichtigte, vor den Stadtwänden die Salzluft mit tiefen Zügen einatmete und wo man zur Freude der Kurgäste vor dem Kurhaus ein Lied anstimmte.

Weiter ging die Reise der Rabe entlang

Bingen und als man ins Rheintal einbog, kam zeitweise die Sonne durch, so daß man bei der Fahrt längs des Rheins die herrlichsten Eindrücke von der Schönheit des deutschen Rheins erhielt. Die Stimmung wurde immer mehr und als kurz vor Koblenz ein plötzlich auftretender Gewitterregen zum raschen Schließen der Wagendächer zwang, regte man sich nicht weiter darüber auf. Jedenfalls war die Hauptsache, daß nach dem Mittagessen in Koblenz die Sonne wieder schien und man bei schönem Wetter am Deutschen Eck ein Lied anstimmte konnte, ehe man die Autobusse zur Weiterfahrt bestieg.

Bis Sinzig ging es weiter den Rhein entlang und immer noch bei schönstem Wetter nahm man Kurs durch das Tal der Mosel, dessen Schönheiten nur wenigen Fahrtteilnehmern bekannt gewesen war. Bei so viel landschaftlichen Reizen hatte man ganz übersehen, daß am Himmel eine dunkle Wand aufstauete und als gerade der erste Wagen in Dernau beim Weinbauverein vorfuhr, gab es einen Wolkenbruch, der so stark war, daß das Aussteigen aus den Fahrzeugen fast unmöglich wurde. Der Himmel schien aber doch auf Seiten der „Liederhalle“ zu sein, denn bei der Weiterfahrt schien wieder die Sonne und gab das Geleite bis nach Bonn, wo um 19 Uhr die Wagen am Münsterplatz anrollten.



Trotz des zeitweise niedergebenden Regens rief die frische Brise unsere Mannheimer Segler am Sonntag zahlreich auf den Plan. Zeichnung: John

Herzlicher Empfang

Zur Begrüßung hatten sich die Bonner Liedertafel in großer Zahl eingefunden. Den Willkommengruß entbot zuerst Kreisleiter Weiskopf, der seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, die Liederhaller aus Mannheim in Bonn willkommen heißen zu dürfen. Nachdem die Bonner den Deutschen Sängerbundspruch und die Mannheimer den Badischen Sängerspruch angestimmt hatten, sprach der Bonner Liedertafelführer Weber die Begrüßungsworte, für die Liederhallerführer Georg Schaefer erwiderte. Die Liederhaller legten dann am Beethovenendenkmal einen mitgebrachten Kranz nieder und beendeten die Begrüßung auf dem Münsterplatz mit Beethovens „Die Himmel rühmen“.

Am Abend fand im Saal „Bergmann“ ein Kameradschaftsabend statt, bei dem gar manche löbliche Rede gehalten wurde. Liedertafelführer Weber stellte mit Genugtuung fest, daß in den Reihen der Liederhaller so viele junge Gesichter zu sehen sind und daß die Bonner Liederhaller, den Besuch als Anfeuerung betrachten zu wollen, damit es auch bei der Bonner Liedertafel wieder aufwärts gehen möge. Ueber Sängertreue, Sängerkameradschaft und Sängersfreundschaft sprach Liedertafelführer Schaefer, der an die Bonner Sangesfreunde den Appell richtete, dem deutschen Liede treu zu bleiben.

Ein buntes Programm sorgte für angenehme Unterhaltung. Die Leitung hatte man den Mannheimern übergeben, die nicht nur unter Musikdirektor Geller mit dem Gesangschor und dem Doppelquartett hervortraten, sondern die auch mit solistischen Darbietungen erfreuten, in die sich der Tenor Karl Reuther, die immer lustigen Albert Schab und Fritz Weinreich teilten. Auch die Bonner steuerten mit ihrem Chor und mit einem lustigen Quartett zur Unterhaltung bei.

Einem großen Erfinder gewidmet

Das Benz-Guldigungsfenster des Verkehrsvereins / Eine instruktive Schau

Zum fünfzigsten Male jährte sich der Tag, an dem Carl Benz zum erstenmal mit einem Automobil durch die Straßen Mannheims fuhr. Aus diesem Anlaß hat der Verkehrsverein im neuen Plankenhof unter dem Motto „Mannheim, die Geburtsstadt des Automobils“ ein Guldigungsfenster für Carl Benz hergerichtet, das zugleich als Jubiläumsfenster betrachtet werden darf.

Es wird niemand geben, der Mannheim das Recht abspricht, sich die Geburtsstadt des Automobils nennen zu dürfen. Wir haben vor wenigen Tagen, als wir am Jahrestag darauf hinwiesen, daß am 3. Juli 1886 Carl Benz zum erstenmal mit einem Automobil durch die Straßen Mannheims fuhr, angedeutet, daß wir Mannheimer in ganz unbegründeter Weise unser Licht unter den Scheffel stellen und manchmal von den für die Stadt Mannheim bedeutsamen Geschehnissen kaum oder gar keine Rolle nehmen.

Bild von der Benz-Werkstätte in T 6 und andere Bilder geben interessanten Aufschluß und markante Punkte aus dem Schaffen von Carl Benz. Die dritte Tafel umfaßt die weitere Entwicklung des Kraftwagens bis zum Jahre 1902. Dazwischen hängt ein mit goldenem Vorbeer und blau-weiß-roten Streifen geschmücktes Bild von Carl Benz.

Mit um so größerer Freude begrüßen wir es, daß nunmehr der Verkehrsverein ein Benz-Fenster gerichtet hat, mit dem nicht nur des genannten Erinnerungstages in würdiger Weise gedacht wird, sondern aus dem die Mannheimer auch sehr bald interessante Vergleiche ziehen können. So hat man vor allem zahlreiche historische Bilder ausgestellt, die deutlich die Entwicklung des Kraftwagens zeigen. Neben vielen Originalfotografien sind es vor allem drei größere Bildtafeln, von denen die erste die Jugendzeit, wie auch die Lehr- und Wanderjahre von Carl Benz umfaßt, während auf der zweiten Tafel die Schaffenszeit bis zur Erfindung des Automobils dargestellt ist. Eine Abbildung der Zeichnung aus der Patentschrift, ein

Von den übrigen Bildern sind die Originalaufnahmen einer Werksstättenfahrt mit Vater Benz am Steuer, das Bild von einer Spazierfahrt mit der ganzen Familie usw. erwähnenswert. Das größte Bild zeigt den bei einer Schnauferl-Club-Veranstaltung 1926 aufgenommenen großen Carl Benz am Steuer des ersten, von ihm 1886 erbauten Kraftwagens, mit dem er am 3. Juli 1886 durch die Straßen Mannheims fuhr. Daß bei einer solchen Zusammenstellung auch ein Bild von Mutter Benz mit ihren beiden Söhnen nicht fehlen darf, ist selbstverständlich.

Einen großen Erinnerungswert hat das erste Werbeplakat von Carl Benz, das auf der linken Seite des Schaufensters hängt. In Buntdruck sieht man zwei Damen am Steuer des Kraftwagens und man kann sich eines Lächelns nicht enthalten, wenn man den Wagen sieht und dazu die modische Kleidung aus den vierzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Keine trefflichere Gegenüberstellung für dieses Bild hätte man finden können, als das auf der anderen Seite des Schaufensters angebrachte Plakat, mit dem für die nächste kraftsportliche Veranstaltung in Deutschland geworben wird. Nicht einmal fünfzig Jahre liegen zwischen der Herstellungszeit dieser zwei Plakate und wie groß sind doch die Unterschiede!

Es war schon spät geworden, als man nach dem schön verlaufenen Abend den Heimweg antrat, zumal einige Sängerkameraden Bonn auch außerhalb der Veranstaltung kennenlernen wollten. Die Zeit der Heimkehr ins Quartier spielte keine Rolle, denn in allen Hotels war auf 6.30 Uhr großes Beden angelegt und um 7.30 Uhr standen die Omnibusse zur Abfahrt bereit. Gar mancher Mannheimer wäre noch zu gerne etwas in Bonn geblieben, aber es mußte geschieden sein und in flatter Fahrt ging es, diesmal auf dem rechten Rheinufer der Heimat zu. Die Festung Ehrenbreitstein war die erste Station auf der Rückfahrt und nachdem man von der Festung aus den herrlichen Rheindelta genossen hatte, strebte die Wagenkolonne über Bad Ems dem schönen Nassau zu.

In Wiesbaden wurden die Liederhaller erwartet und im kleinen Konzertsaal des Kurhauses nahm Georg Schaefer eine Ehrung des Dichters Jörg Rißel vor, von dem die bekannten Lieder „Nolandsbogen“, die von Musikdirektor Geller vertonten „Sängerknab“, „Rheinischer Trugruß“ usw. stammen. Mit herzlichsten Worten dankte Jörg Rißel für die Ehrung der Liederhaller, die den schlichten Akt mit einigen Chören umrahmten. Eine Besichtigung der Kuranlagen schloß sich an, dann hatten die Liederhaller die Möglichkeit, die nächsten beiden Stunden nach Wellen zu verbringen und nach 19 Uhr trat man dann über Groß Gerau-Darmstadt-Reichsautobahn die Rückfahrt nach Mannheim an. Auf der ganzen 600 Kilometer langen Strecke fielen die Wagen erhalten hatten. Der erste Wagen machte aufmerksam „Se kumme - Mannem borne“ und dann ging es durch die Wagenkolonne weiter „Des sinn se“, „Sängerknab“, Liederhalle Mannheim“ bis dann der letzte Wagen verkündete „Des ware se“. Alles in allem: eine herrliche Sängerfahrt, im Geiste echter deutscher Volksgemeinschaft.

reiu arisch!

LINGEL

Der deutsche Herrens Schuh
für Beruf · Sport · Reise

EDUARD LINGEL · SCHUHFABRIK A. G. · ERFURT

reiu arisch!

Filiale
Mannheim · O 6, 5

Das war die Heze Gesche Gottfried . . .

Ein Parallelsfall zum Giftmordprozeß Vogler vor 100 Jahren / Die schöne Gesina und ihre unglücklichen Männer

Vor einigen Tagen hatte, während der sensationellen Kriminalprozeß Vogler vor dem Großen Mainzer Schwurgericht abwickelte, unser hkw-Korrespondent Gelegenheit zur Unterhaltung mit einem bekannten Kriminalisten, die das Porträt einer furchtbaren „Königin“ der Frau Vogler ergab.

Eine graue Kriminalisation

Es bedeutet sicherlich keinen Eingriff in ein noch bedeutendes Verfahren, Herr Doktor, wenn ich eine Frage, die nicht nur mich, sondern zur Zeit sicherlich viele Menschen interessiert, folgendermaßen formuliere: hat es in Deutschland bezüglich der Delikte, wie die Angeklagte der Frau Vogler vorwirft, in ihrer Häufung je ähnlich geartete Vorbilder gegeben?

„Es hat sie gegeben. Der Fachmann erinnert sich dabei vor allem an eine graue Kriminalisation vor 100 Jahren, die sogar alles in den Schatten stellt, was heute gegen die Angeklagte Vogler verhandelt wird. Ich meine den Giftmordprozeß Gesche Gottfried, der in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die ganze Welt bewegte. Die alten Bremer Gerichte, die ich jüngst erst zum Vergleich mit dem heutigen Fall durchblätterte, liefern beispielhaft das Porträt einer der furchtbarsten Verbrecherinnen aller Zeiten.“

„Gesche Gottfried — wer war das?“

„Die Tochter eines frommen Bremer Schneiders namens Johann Timm, die zunächst von dem Bremer Gericht, dann von dem Obergericht in Lüneburg wegen fünfzehnfachen Giftmordes zur Hinrichtung durch das Schwert verurteilt wurde. Sie hat sogar im Gefängnis noch eine Art Selbstbiographie geschrieben, ein schauerliches Dokument, wie die Welt kaum ein zweites besitzt.“

„15 Giftmorde?“

„Sie wurden nachgewiesen — daneben noch die gleiche Anzahl von mißglückten Versuchen.“

„Und die Motive?“

„Zum Teil sind es die gleichen, die der Frau Vogler vorgeworfen werden: Gewinnstreben; daneben aber entwickelt sich mit der Zeit eine wahre Mordmanie, wie sie die Kriminalgeschichte in dieser Furchtbarkeit nicht oft aufzuweisen hat.“

„Und wie wickelte sich der Ablauf der Verbrechen ab?“

Gesina, die schöne Schneiderstochter

Die junge Gesina Timm, wie sie ursprünglich hieß, die als schön gilt, heiratet früh den durch Ausbeutung seiner einkommenden Sohn des reichen Sattlermeisters Miltenberg. Sie empfängt von ihm fünf Kinder, von denen drei am Leben bleiben. Schon betrügt sie ihren Mann mit einem Weinreisenden namens Gottfried. Ihr Mann erbt den väterlichen Reichtum. Da unternimmt sie ihr erstes Verbrechen: sie läßt sich von ihrer Mutter Arsenik, angeblich zur Vertreibung von Mäusen, geben, tut es dem Gatten ins Essen, und er stirbt unter schauerlichen Qualen, während sie selbst sich als untörichtes Ehepaar an seinem Leichnam in Schluchzen windet. Als bald beginnt sie einen Lebenswandel der vollen Verwahrlosung.

Schnell ist sie mit dem ererbten Reichtum fertig und giert nun nach dem Besitztum der Eltern. Ihre Mutter wird krank — die Tochter geht im Hause ein und aus, um sie angeblich zu pflegen. Dabei entdeckt sie ein Paketchen mit der Aufschrift: „Rattenkraut“. Und da „gab der liebe Gott mir ein lautes herliches Lachen!“, erzählt diese Frau später in ihrer Selbstbiographie. Sie schüttet dies Rattenkraut — wieder Arsenik! — in ein Glas Limonade, das sie der Mutter reicht. Qualvoll stirbt die alte Frau. Kurz nach dem Begräbnis muß der Vater daran glauben, ebenfalls durch Arsenik. Jetzt ist sie im Besitz des elterlichen Erbes.“

„Schauerlich wie eine alte Sage...“

„Das alles ist erst der Beginn. Gesina fühlt sich in ihrem Lebenswandel, der aus einem kranken Wechsel von Reizen und Liebhobern, auf den wir ja soeben auch bei der Frau Vogler gesehen wurden, besteht, durch ihre Kinder gehemmt, von denen noch zwei Töchter und ein Sohn leben. Sie entschließt sich daher tatkräftig zum Mord.“

Mord an den eigenen Kindern . . .

Alle drei sterben an Arsenik-Vergiftung. Der Letzte ihres eigenen Blutes, den sie bestraft, ist ihr Zwillingssohn. Dieser Fall ist besonders grausig. Der Mann hatte die ruffische Kampagne Napoleons mitgemacht. Vier Jahre danach kommt er endlich mit erlösten Frühen und in Lumpen gekleidet in die Heimat zurück, sucht bei der Schwester Unterschlupf. Die führt ihn zu sehr belästigt durch den armen Gefallen und mordet ihn kurzerhand durch vergifteten Schokolade.

„Nun denn nie ein Verdacht entstanden bei dieser entsetzlichen Häufung von Todesfällen um diese Frau herum?“

„Es entstehen böse Gerüchte in der Nachbarschaft. Sie haben zur Folge, daß man die Leiche des Bruders sezirt. Der Arzt stellt jedoch Tod durch Darmverstopfung fest. — Die Frau hat zum Teil ihre Verbrechen auch begangen, um, als lebenslustige Witwe ohne Anhang, endlich ihren alten Liebhaber Gottfried zur Ehe zu bewegen. Der weigert sich immer noch. Und darum muß auch er sterben, und zwar an vergifteter Mandelmilch. Auf dem Totenbett läßt sich Gesina Miltenberg, geborene Timm, noch schnell mit ihm trauen und ist nun die Gesche Gottfried, unter wel-

chem Namen sie in die Kriminalgeschichte eingegangen ist.“

„Und immer noch findet sie kein Ende?“

„Rein. Sie braucht Geld.“

Nur eine Tasse Fleischbrühe . . .

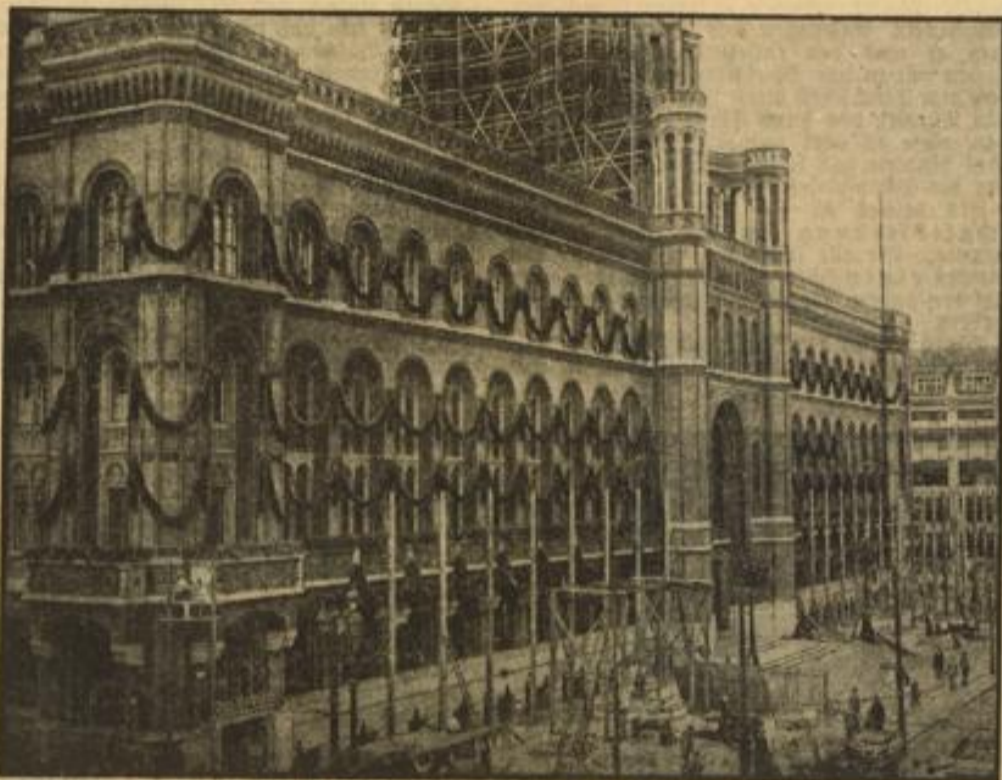
Und jetzt häufen sich die Verbrechen in schneller Folge. Sie nimmt Liebhaber auf Liebhaber, läßt sich von ihnen testamentarisch als Erbin einsetzen — und bringt sie um... Zwischenmordet sie um einiger Taler willen eine arme Musiklehrerin, eine alte Dienerin und deren Tochter. Das väterliche Haus hat sie verlassen müssen an den Radmacher Kump, nistet sich aber in dessen Familie ein und mordet hier weiter — bis der Radmacher selbst endlich Verdacht schöpft. Er läßt eine Tasse Fleischbrühe, die ihm die Gesche Gottfried reicht, chemisch untersuchen, ebenso ein Stück Speck — beide sind mit Arsenik vergiftet. Da endlich wird Gesche Gottfried verhaftet.

„Geführt sie? Verurteilt sie?“

Selbstporträt in der Todeszelle

„Zunächst leugnet sie hartnäckig. Dann gesteht sie sich darin, sich mit der Tatsache zu brüsten, daß sie eine der grausigsten menschlichen Ungeheuer aller Zeiten gewesen ist. Die teuflische Freude an diesem Ruhm spricht aus ihrer schon erwähnten Selbstbiographie, die ihr Verteidiger Dr. Voget publizieren muß. Ungerührt befragt sie das Schafott — ihrer dreizehn Korsetts, ihres falschen Rufens, ihrer Zähne, ihrer Schminke, ihrer Perücke entkleidet, mit ihren 46 Jahren ein schauerliches Skelett, ganz so aussehend, wie die Volksphantasie sich seit Urzeiten eine teuflische Heze und Menschenverderberin ausmalte.“

So stellt sich uns noch heute das Porträt dieser Gesche Gottfried dar, einer der furchtbarsten Giftmörderinnen aller Zeiten, deren grausiges Andenken bei dem Wissenden noch einmal nach geworden ist anlässlich der in so manchem Betracht ja ähnlich gelagerten Angelegenheit im derzeitigen Mordprozeß Vogler.“



Das Berliner Rathaus schmückt sich für die Olympischen Spiele. Im Zeichen des nahen Beginns der Olympischen Spiele wird das Berliner Rathaus würdig ausgeschmückt. (M)

Goldfische reisen mit dem Zeppelin

Der Stieglitz im Aquarium / Münster züchtet für die ganze Welt

Manchmal hat der Mann, der sich Tag für Tag mit zahlreichen Viehbüchlein, mit einem Angelfisch und einem leinmaligen Reg daran bewaffnet, auf die Weite macht, um sich an Altwassern und Tümpeln, an Bächen und Wasserläufen zu schaffen, keine geringen Sorgen. Gewiß, Infusorien, Posidmonien, Wasserflöhe, schwarze, weiße und rote Mückenlarven und Köcherfliegen gibt es sicher in der Umgebung von Münster genug, aber 30000 Zierfische, die die Langlebigen ihres Lebens bis zum Tode mit Nahrung versorgen, verzeihen ein Mengenquantum dieser Wasserparasiten, das nicht immer so leicht zu beschaffen ist.

Benannt kann davon der Besitzer des größten deutschen Zierfischaquariums, das sich in Münster i. B. befindet, ein Viehbüchlein finden, dessen Zuchtanstalt vom Boden bis zur Decke mit Hunderten von großen und kleinen Aquarien und Glasgefäßen ausgefüllt ist. Ein Sinfonie von leuchtenden Farben schimmert und da entgegen, pures Gold wechselt mit reinem Silber ab, da leuchtet plötzlich ein blaues Licht, dann blinzelt es rot, grün, rosa, purpurn — und man hört wie von ungefähr die Erklärungen des Begleiters: „Diese kleinen, schwarz-weiß gestreiften Tierchen nennt man Zebrafische — davon kann ich nicht genug nach Amerika liefern, sie sind der Stolz meiner jahrelangen Zuchtversuche.“ Diese hier, mit den langen Fühlern und dem buntschillernden Schuppenkleid heißen Zealare, zu denen die Schleierfische, Paradiesfische usw. gehören...“

Hundert von ihnen, die der Züchter herbringt, als gelte es nur über Blumenarten zu sprechen. Zum erstenmal hören wir, daß der „Capochius lineatus“ nur an der Oberfläche des Wassers leben kann, daß es Fische gibt, die nur in Schwärmen gedeihen können und solche, die in der Wärme ertrinken müßten, wenn sie nicht Gelegenheit hätten, von Zeit zu Zeit aus dem Wasser zu tauchen. „Heterandria formosa“ heißt der kleinste lebende gebärende Fisch, „Hemichromis bimaculatus“ der farbenprächtigste. Wirklich, die sonderbarsten Eigenschaften besitzen die tausend Fische, die die Münsterer Großfarm für den Paradiesgarten einer Joan Crawford in Hollywood, für die Springbrunnen von Rio, die Millionärsvillen der Chicagoer Konfektionsfabrikanten, die Prachtgärten der indischen Großfürsten heranzüchtet, ja, es fehlt gerade noch, daß der „Stieglitz“ wie ein Zierfisch tatsächlich benannt wird, auch noch zuweilen könnte...“

Unendlich mühsam ist die Aufzucht der sehr empfindlichen Zierfische. „Nur dadurch, daß ich

ihre Gewohnheiten und Lebensbedingungen viele Jahre hindurch genauestens studierte, waren meine Zuchtversuche möglich“, erzählt uns der Mann aus Münster. Bährhaftig, es gehört schon recht wehrfähige Geduld und Fähigkeit dazu, 30000 Tierchen, die seinen Laut von sich geben können, wenn sie krank sind oder wenn ihnen sonst etwas nicht behagt, zu züchten, auszusuchen und zu pflegen. Tag und Nacht muß die Heizung im Betrieb sein, die für eine gleichmäßige Temperatur von 25 Grad zu sorgen hat, zahlreiche Fischströme sind ständig auf der Jagd nach Wasserflöhen und Mückenlarven und eine umfangreiche Pumpanlage ist immer in Bewegung, die Glasgefäße mit Sauerstoff zu beschicken.

Da der Transport der Zierfische mit größter Schnelligkeit vor sich gehen muß, pflegen Schleierwände, Teufelsfische und Prachtbarben, die in Bleikanfänger „verpackt“ werden, nur mit Flugzeugen und Schnellzügen, neuerdings auch mit dem Luftschiff „Hindenburg“ nach Übersee zu reisen. So klein und winzig diese Passagiere auch sind, so wichtig wollen sie genommen werden, denn auch sie helfen mit, der deutschen Volkswirtschaft Devisen zuzuführen.

Die reichste Erbin Amerikas

Frances Matilda hat 200 000 Dollar jährliches Taschengeld

Mit ihrem 21. Geburtstag ist Frances Matilda, die einzige Tochter des Inhabers der Dodge-Automobilwerke, die reichste Erbin der Vereinigten Staaten geworden. Noch weiß man nicht, welcher Glückliche diesen „Goldfisch“ landen wird, die amerikanischen Zeitungen bezeichnen das junge Mädchen als „die Frau, die 200000 Dollar Taschengeld jährlich erhält“. Und da man in Amerika genau wissen will, wie man ein derartiges Taschengeld in einem Jahr aufbrauchen kann, hat sich Miss Matilda bereit erklärt, einen Blick in ihr Ausgabenbuch werfen zu lassen. Sie gibt ihre 200000 Dollar, die nur für ihre privaten Bedürfnisse bestimmt sind, auf folgende Weise aus: Stall und Pferde mit Personal: 80000 Dollar; Kleider, Schuhe, Wäsche usw. 20000 Dollar; Schönheitspflege 16000 Dollar; Autos und Chauffeurs 5400 Dollar; Reisen aller Art 8000 Dollar; Sportschule 4000 Dollar; Hundepflege (Miss Matilda besitzt mehr als 100 wertvolle Hunde) 20000 Dollar; Kino, Theater und Unterhaltung 8000 Dollar; Unterhalt des Schwimmbades 4000 Dollar; Unter-

halt ihrer persönlichen Villa 20000 Dollar; Spielverluste bei Pferderennen und Kartenspielen und Ausgaben für Wohltätigkeit 5600 Dollar. Das ist alles! Man sieht, es ist auch möglich, mit 200000 Dollar jährlich fertig zu werden. Die amerikanischen Blätter fügen hinzu, daß an einem Posten in Zukunft gepostet werden muß, damit man die Detektivs, die die Erbin vor den Mitgiftjägern schützen, bezahlen kann.

15 Milliarden Dollar Verbrechersteuer

H. W. Peterson, der Leiter des Fährungsverwaltungsbüros in Milwaukee (USA) hat eine interessante Berechnung über den Schaden angestellt, den die Verbrecher anlässlich der Vereinigten Staaten zufügen. „Wir zahlen jährlich“, so erklärte Mr. Peterson, „einen Betrag von 15 Milliarden Dollar Verbrechersteuer“. Das heißt, um 15 Milliarden wird das Volksermögen alljährlich durch die Gangster aller Art verringert. Dabei fällt pro Tater durchschnittlich jeder 84. Bürger Amerikas irgendeinem Verbrechen zum Opfer. Jeder amerikanische Steuerzahler läßt nach dieser Berechnung jährlich etwa 120 Dollar ein, die in irgendeiner Form von Banditen erbeutet werden. Jeder Fünftel dieser Banditen, die diese Steuer einheben, ist unter 18 Jahre alt.“

Bücherecke

„Japan und Deutschland — die beiden Weltkriege“. Von Kapitän zur See a. D. von Rustau und Dr. Okanoue. 224 Seiten, 24 Karten, in Halbleinen gebunden RM 5.—. Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft, GmbH, Berlin W 50, Hinderbergstrasse 50—52.

„Das deutsche Volk steht heute in einem schweren Ringen um die Wiederherstellung seiner Machtstellung in der Welt. Als Vorkämpfer gegen den Volksweltismus in Europa hat Deutschland für die Geschichte der Menschheit eine besondere Aufgabe zu erfüllen, die bisher von wenigen Nationen richtig erkannt wurde. Das im Deutschen Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin, erschienene Buch „Japan und Deutschland — die beiden Weltkriege“, von Kapitän zur See a. D. von Rustau und Dr. Okanoue, zeigt erstmalig deutlich, daß Japan und Deutschland heute im Kampf gegen den Weltfriede Nr. 1, den Volksweltismus, eng miteinander verbunden sind. Im jetzigen Augenblick ist dieses Buch besonders aktuell, weil Japan die einzige Macht ist, die neben Deutschland offiziell das französische Militärbündnis mit der Sowjetunion als eine Gefährdung des Weltfriedens bezeichnet. Wir Deutschen müssen uns endlich eingehender mit Japan, der stärksten Militärmacht im Fernen Osten, befassen. Die Erklärung der Schlagschüsse von der „alten Gefahr“ und von der „neuen Gefahr“, die so unendlich viel Unheil über die Welt gebracht haben, müssen endlich erkennen, daß die beiden „gefährlichen“ Nationen Deutschland und Japan unter Lebensverhältnissen, die durch frühere Spannungen entstandene Hindernisse sich einander nähern. Erstmals haben sich zu diesem Zweck ein Deutscher und ein japanischer Journalist zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengetan. Kapitän zur See a. D. von Rustau ist, der sich mit dem ostasiatischen Problem schon einmal befaßt hat, bestimmt bekannt, daß er doch schon vor 30 Jahren als Journalist durch seine Berichte aus dem Fernen Osten viel von sich reden gemacht. Dr. Okanoue-Rustau war lange Jahre Vertreter der größten japanischen Zeitung „Asahi-Kashi“ in verschiedenen europäischen Staaten. Er bekennt sich in dem Vorwort glücklich, daß ihm die Gelegenheit geboten wurde, in einem Wert mitzuarbeiten, das die der Darstellung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland ausgeht von der Gleichartigkeit der Charaktereigenschaften und der Weltanschauungen der beiden Völker. Diese allein bilden ja eine feste Grundlage für einen harmonischen Ausgang des Weltkampfes gegen den gemeinsamen Feind. So wird in diesem Buch ohne jede Schönschönerei Tatsachenmaterial geboten und sachlich und ohne die schwachen Reiter der Chiffrenpolitik der Regierung des kaiserlichen Deutschlands in der Vorkriegszeit aufgedeckt. Man wird sich bei dem Lesen der Entwicklungsgeschichte der japanisch-deutschen Beziehungen endlich darüber klar, welche weittragenden Folgen diese Reiter in der Außenpolitik der kaiserlichen Regierung für die Entwicklung des Weltgeschehens und des deutschen Schicksals gehabt haben. — Das Buch soll auch in Japan herausgegeben werden und wird dazu beitragen, das Verständnis dafür zu wecken, was die nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des Volksebens erreicht hat. Gleichwohl sind die durch das Buch bei der Schilderung der Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in beiden Ländern immer wieder hervorbrechenden Parallelen. Deutschland verkennt seine erstaunliche Entwicklung den gleichen Eigenschaften, die Japan zu seinem Aufstieg im Fernen Osten verdankt haben: ständige Vaterlandsliebe, ungetrübte Eiferhaftigkeit und Disziplin. Man lernt aus diesem Buch, daß das Schlagwort von dem „Tumult“ Japans genau so wenig mit der nationalsozialistischen Auffassung von der zukünftigen Entwicklung einer gesunden Weltwirtschaft zu vereinbaren ist, wie das Geleit von der „geraschelten Rockpolitik“ des neuen Deutschlands. Viele bisher ungenutzte gewichtige Tatsachen werden durch diese Gemeinschaftsarbeit ins richtige Licht gerückt. Das Ziel des Buches ist es, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan auszubauen und zu vertiefen. In einem Anhang werden bestimmte Vorschläge für die Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern gemacht. Im ganzen gesehen beweist dieses Buch wieder einmal, wie folgerichtig die Außenpolitik des neuen Deutschlands unter seinem genialen Führer Adolf Hitler ist. Jeder dieses Buch wird noch viel gesprochen und geschrieben werden.

„Du sollst leben, Mutter!“ Eine Erzählung von Hans Franke. 64 Seiten. Geb. — 80 RM. Daulen Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarbrücken.

Der in Delsbronn lebende Verfasser ist bekannt als Literaturreisender und Schriftsteller. Im Jahre 1930 erschien eine Sammlung ihrer Gedichte „Erde ich liebe dich!“ im Daulen-Verlag zu Berlin. Der letzte Band der unerschöpflichen Dichtung einer Mutter wird zum Präfix für die Seele junger Männer. Der eine, Friedrich v. d. Döbde, geht einen hohen Weg, seine Weltlichkeit mit dem Tod der einsamen lebenden Mutter zu nähern, während dieser, Reginald von Rönigsdorfer, das große Opfer bringt und sich ganz aus dem Lebensraum der geliebten Mutter zurückzieht, weil eine unerklärliche mystische Wutentzündung ihr nur Leids bringt. Was dann ein männlicher und trügerischer Geist die beiden wieder zu Freunden werden läßt, und alle Gedichte sich auflösen in einer reinen und befriedigenden Harmonie. Die Gedichte spielen zwar im siebenjährigen Krieg; sie ist aber in einem romantischen Räume angeordnet.



REICHSFESTSPIELE

• heidelberg •



„Agnes Bernauer“ im Schloßhof

Unter der Leitung Richard Weicherts entstand das Werk in einzigartiger Gewalt und Klarheit

Heidelberg, 13. Juli.
Am gestrigen Sonntagabend begannen im Heidelberger Schloßhof die dritten großen Reichsfestspiele. Nachmittags hatte es noch zeitweilig geregnet, aber gegen Abend heiterte sich der Himmel immer mehr auf, und als dann vor den Augen einer ungezählten Zuschauermenge das Schicksal der schönen Bernauerin abrollte und die Nacht sich über das alte Gemäuer gebreitet hatte, da stand ein sternklarer Firmament über dieser kleinen, an inneren Reichtümern aber unermesslich weiten Welt.

Das Hebbelsche Wort war an diesem kühlen Sommerabend Wahrheit geworden. „Da hängt es, das Schloß, geheimnisvoll wie ein Gespenst des Mittelalters, aber überwuchert von üppiger Gegenwart — ein Geist, der sich mit Laub und Blumen schmückt — herunter, in den auf Mauern und Türmen aufgeschossenen Bäumen fäufelt der Nachwind, und darüber, gleich einer goldenen Krone, funkelt der Sternenschein.“

Unter den Zuschauern sah der, der einst das Wort von der stählernen Romantik prägte, der Schirmherr dieser Festspiele, Dr. Joseph Goebbels; und der Geist, der sich an diesem Abend herrlich offenbarte, war der des neuen deutschen Menschen.

Hebbels Werke sind das Produkt eines überaus klar und scharf denkenden Geistes. Sie leiden fast an einem Ueberreichtum von Ideen, dergestalt, daß ihre Menschen oft zu wenig vitale Lebenskraft, zu wenig Seele ausströmen. „Kloßig“, hat einmal einer diese Gestalten genannt.

Die „Bernauerin“ ist ein schönes Beispiel hierfür. Da kämpfen die Ideen gewaltig gegeneinander. Der einzelne steht gegen den Staat. Der ganz in liberalistischem Sinne „Freie“ rennt gegen das Recht und die Förderung der höheren Gemeinschaft an. Vater und Sohn, Nation und Individuum, Gemeinnutz und Eigennutz, das sind hier die großen Gegensätze, die zum Streit aufrufen. Sieger bleibt die fittlichste aller Ideen (die uns der Nationalsozialismus neu gelehrt hat): das unbedingte Vorrecht, daß das Wohl des Staates gegenüber dem Wohlergehen aller Individuen, in denen, nach Hebbels eigenen Worten, „nur eine einzelne Seite der Menschheit (als Ganzes) zur Entfaltung kommt“, zu fordern hat. Und am Rande dieses Kampfes vollzieht sich die Tragödie einer großen Liebe, vollzieht sich das Schicksal des „Engels von Augsburg“.

Mit Ausnahme von wenigen Szenen ist die „Agnes Bernauer“, wie Hebbel sie geschrieben hat, ein reines Zimmerstück, und scheint als solches demnach keine Möglichkeit zu bieten, auf einer Freilichtbühne zu guter Wirkung zu kommen.

Man hat es trotzdem gewagt, und der Erfolg strahlte alle Befürchtungen zunichte. Denn die „Agnes Bernauer“ in Heidelberg wurde zu einem einmaligen, unbeschreibbarem Erlebnis.

Woran das liegt?

Verschiedene Komponenten halfen zusammen.

Da ist einmal die Bearbeitung des Stückes für den Schloßhof durch den Dichter Wilhelm von Scholz, der das ganze Spiel in neun Bilder einteilte, und zusammenfährte, was zu streichen war. Er hat äußerst sinnvoll

geführt und das Drama von unnötigem und nebenläufigem Gedankenballast befreit, so, daß die tragende Idee klar und beherrschend in den Vordergrund trat und die Gestalten — Menschen wurden.

Dann kommt die Spielleitung Richard Weicherts. Er ließ die Liebeshandlung nur am Rande, gleichermäßen als Ergänzung des Ganzen, mitschwingen und stellte die Auseinandersetzung des Individuums mit der Gemeinschaftsidee beherrschend in den Mittelpunkt. Weiter arbeitete er mächtig mit den ungeheuren Ausmaßen des Schloßhofes, indem er auch den entferntesten Winkel der Ruine mit in das Spielgeschehen einbezog. Er gab dem Stück durch bunte Massenregien, durch das Turnier und durch Tänze Farbe und Leben, ohne es aber naturalistisch aufzuführen. Das hinderte das leichte Pathos, das die Reden der Schauspieler begleitete.

Als drittes ist die herrliche Gemeinschaftsleistung sämtlicher Darsteller zu nennen. Sie alle spielten ein Spiel, sie alle dienten einer Idee. Und deshalb war einer auf den anderen abgestimmt, ergänzte einer den anderen.

Sinzu kommt die Musik von Leo Spies, die ganz auf Stimmungsmalerei aus ist, und

der lebt an allen Ecken und Enden. Aufgeführt in einer Atmosphäre, die aufsteigt aus den Denkmälern großer deutscher Vergangenheit und hineinschwingt in eine herrliche Zukunft. Ueberdacht vom stählernen träumenden Sternenglanz der Ewigkeit. Da fallen die in ihrer klangschönen Einfachheit klaren Worte der Hebbelschen Sprache wie Hammerschläge auf den immer näher seiner Vollendung entgegenwachsenden Bau eines menschlichen Schicksals. Und schmieden alles zusammen.

Es ist einfach herrlich, wie es in diesem Schloßhof lebt und wagt und weint und lacht. Aus den Büschen, den Mauern und den fernen Altanen kommt es: Das ist das Leben, das Leben in seiner tragischen Schönheit mit den Augen des künstlerischen Menschen gesehen.

Unmüßig ist es, aus der Schar der Darsteller einen besonders hervorzuheben. Sie haben alle prachtvoll gespielt. Jedes Wort und jede Bewegung saß. Liebe und Begeisterung zur gemeinsamen Sache zeichnete diese Vertreter der jungen Schauspielergeneration aus.

Da ist einmal Gustav Knuth: Herzog Ernst. Dieser Fürst ist nicht der herzlose Mordmörder, als der er sonst gern dargestellt



Franz Stelzner, Walther Kottenkamp und Walther Sillenguth

die mit dumpfer Gewalt den Geist einer längst verbrauchten Zeit wieder ins Leben ruft. Und dies alles vor dem Hintergrund des alten Schloßes. Hineingelegt in einen Raum,

wird. Seine Handlungen sind alle von einem hohen Verantwortlichkeitsgefühl seinem Volk gegenüber bestimmt, eine Deutung, die das ganze Stück entscheidend beeinflusst und es dem Idealbild der Tragödie unendlich nahe bringt. Auch als Vater findet Knuth menschliche Töne, er tut nichts gegen seinen Sohn, sondern alles für ihn. Seine Härte ist in legitem Sinn von der Liebe bestimmt. So gesehen, bedeutet die Leistung Knuths eine schöpferische Tat, der zuliebe man gern vergißt, daß er anfänglich nur schwer ins Spiel kam.

Dem Kaiserler Preisinger verleiht Carl Kuhlmann ernste, würdige Züge. Er ist der Born, aus dem Herzog Ernst immer und immer wieder die Kraft seiner übermenschlichen Energie schöpft. Und doch hat auch er ein menschliches Herz, als er vor der gefangenen Agnes steht. Eine klare, ganz und gar erlebte Gestalt.

Herzog Albrecht: Werner Ping. Ein jugendlicher Stürmer und Dränger, mannhaft und mutig, und von einem unzerstörbaren Optimismus, geschöpft aus einem herrlichen Glauben an die Schönheit des Lebens. Und doch wieder nicht weislich genug, egoistisch und selbstherrlich: Eigenschaften, die, ähnlich denen, die Knuth seinem Herzog Ernst gibt, die Tragik des Dramas glaubhaft werden lassen. Ein würdiger Gegenspieler des Vertreters der Gemeinschaftsidee!

Als Agnes stellte sich Elise Knott vor. Schlicht und lieblich ist diese Gestalt, erschütternd in der neunten Szene des zweiten Aktes, da sie sich zu Albrecht bekennt: „Und müßt ich's mit dem Tode bezahlen — das täte nichts!“ Hier vollzieht sich rein äußerlich der große Aufstoß zu der Tragödie. An wenigen Stellen nur möchte man Elise Knott ein noch tieferes Erleben ihrer Rolle wünschen.

Kaspar Bernauer: Walther Kottenkamp. Ein herrlicher, gerader, aufrechter Bürgersmann. Ehrwürdig und rechtschaffen. Ganz ohne Fäulnis und Tadel. Ein deutscher Kerl, zutiefst innerlich.

Theobald: Will Quadflieg. Jungendlich



Richard Weichert

betragt, und doch wieder männlich beherrscht in Szenen, da die Tragik des Stückes sich über seine Gestalt ihre leisen Schatten wirft. Franz Stelzner als Knippeldollinger verstand es ebenso wie Margot Kabe (Barbara) mit einer kleinen Rolle große Wirkungen zu erzielen.

Von den Rittern auf der Seite Albrechts nennen wir Walter Sillenguth als Löring, Emil Lohkamp als Rothbart von Bernberg und Martin Glöckinger als Frauenhoben.

Die anderen mögen sich mit einem Gefallen begnügen: sie haben alle den besten Eindruck hinterlassen.

Vielen noch zu erwähnen: Richard Heime als musikalischer Leiter, Wera Donath als Leiterin der Tänze, Tatjana Sawitzkaja, die Solotänzerin, sowie das Orchester und die Tanzgruppe des Stadttheaters Heidelberg.

Der Aufführung, der folgende Ehrenabend beizubringen: Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Reichstatthalter Gauleiter Robert Wagner, der badische Ministerpräsident Röcher, sowie die badischen Minister Dr. Wacker und Dr. Flaumer, der Reichsbandenführer Schmidt, Generalmajor Ritter von Schöberl, Reichskulturwart Moraller, der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlöffer, der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Franz Feld und der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Reinhaus, ferner zahlreiche anderen führenden Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und Kunstleben, wurde ein großer Erfolg zuteil.

Als die Lampen aufstellten und der Beifall verausacht war, verließ eine Zuschauer-gemeinde, festlich gestimmt, das in sternklarer Nacht getauchte Schloß — reich geworden um ein großes Erlebnis.

Glanzvoll und erhebend ist der erste Abend verlaufen. Wir sind gespannt auf die folgenden. Mögen sie sich diesem würdig antun!

Helmut Schulz



Agnes (Elise Knott)



Gustav Knuth und Carl Kuhlmann

Zeichnungen: Edgar Johs

Die Selbstbeteiligung stößt auf Widerstand / Der alte Zustand praktisch noch in Kraft

Die Überwachungsstelle für Rauschgift und
Ipsbark hat im „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 3
vom 11. Juli 1936 eine Anordnung über
die Bewirtschaftung von Atzgasen und Gummisä-
fen veröffentlicht. Die Anordnung verord-
net allgemein die Vernichtung von Atzgasen
und Gummisäfen und bestimmt, daß Atz-
gasen und Gummisäfen pflegig behandelt
werden müssen. Sie enthält u. a. Bestimmungen
über den Einkauf und die Verwendung von
Atzgasen und Gummisäfen und verpflichtet
Unternehmungen und Personen, deren Betriebe
Atzgasen und Gummisäfen 500 Atz-
gasen überschreiten, oder die in einem Monat
mehr als 500 Kilogramm Atzgasen und
Gummisäfen verarbeiten, zu monatlichen Mel-
dungen der Bestände und der von ihnen ver-
arbeiteten Mengen.

In der Währungsfrage war das Geschäft sehr klein.
 Aktienmarkt behielt Überwiegendes; weitere kleine
 Speculation, namentlich Auslandsanleihen waren vorzuziehen.
 Rentenmarkt ergab sich als ziemlich lebhaft und
 still und unverändert. Erbschafts- und Kaufinteresse
 lag für den Verleumdenden Ankauf von, namentlich
 wertvoll keine nennenswerten Umsätzen feststellbar.
 In äußere Gold 15 Gold, 5 Proz., innere Silber
 10 Proz.
 Im Verlaufe blieb die Geschäftstätigkeit sehr
 klein. Aktienmarkt schloffen die Kurse Überwiegend
 in Berlin, Rentenmarkt waren allgemein leicht an-
 genommen. Wägle höher lagen auf die Ertragsentbehr-
 nis für Vertriebe mit 118% (118%). In Verlaufe
 war das Geschäft nicht bedeutend, die Kurse
 wurden leicht.
 Währungs: Vereingene Stadtwerte 108 bis 109%,
 117% bis 118%, Deutsche Gold 129% bis 130%,
 Amerikaner 100%, 5 Proz. Äußere Goldmexikaner
 108 bis 109%.

Zeichnung: Zinssoermann

Wohnstörungen. Weizenmehl: Weizengebiet Baden 14 Tpe 790 Juli bis 15. Sept. und inf. Wz 29.00, 15 29.00, 16 29.00, 17 29.00, und inf. Wz 29.35, Weizengebiet Pfalz-Saar Tpe 790 und inf. Wz 19 29.35, 20 29.35 RM. — Roggenmehl: Weizengebiet Baden 14 Tpe 997 der Juli bis 15. Aug. 22.70, 15 22.80, 18 23.35, 19 23.60, Weizengebiet Pfalz-Saar: 18 23.50, 19 23.50, Weizengebiet Baden Tpe 815 23.20, 15 23.30, 18 23.85, 19 24.10, Weizengebiet Pfalz-Saar 18 23.80, 19 24.00 RM.

Zusätzlich 50 Pf. Grundausgleich frei Empfangsstation gemäß Währungsnoten der RM. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent ausl. Bz. Rückf. 1.50 RM. der 100 RM. Für alle Weizenmehl und die Verbindungen der Wirtschaftlichen Verbindung der Roggen- und Weizenmehls bzw. der neuen Weizenmehlschluschein mahnend.

USA-Meisterschaften mit tollen Sensationen

Weltrekordler müssen zu Hause bleiben / Zwei Mann überspringen 2,08 Meter! 66 Athleten, darunter 10 Neger, kommen

Auf der Neubauten vorgelagerten Insel Manhattan, wo ein neues 100 000 Zuschauer fassendes Stadion errichtet ist, wurden am Wochenende die amerikanischen Endauscheidungen der Leichtathleten durchgeführt. Die zweitägige Veranstaltung fand im Reichen ganz erbitterter Kämpfe, die überragende Leistungen im Gefolge hatten. Dabei war die Witterung alles andere denn ideal; es herrschte eine brütende Hitze, die durch einen Gewitterregen kaum gemildert wurde. 275 Athleten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten bewarben sich um einen Platz auf der „Manhattan“, die am 15. Juli die USA-Olympiamannschaft nach Deutschland bringen wird.

Die 66 Vertreter des Sternennamens, die bei den Auscheidungen die ersten Plätze belegten, wurden sofort nach Beendigung der Veranstaltung dem USA-Olympiakomitee namhaft gemacht und nach Berlin gemeldet.

Ohne Varoff und Bonthron

Die Amerikaner können es sich leisten, so bekannte Athleten wie George Varoff, der vor acht Tagen bei den Meisterschaften im Palmer-Stadion einen neuen Stabhochsprung-Weltrekord mit 4,42 Meter aufstellte, und den Weltrekordler Bill Bonthron, der den Weltrekord über 1500 Meter hält, zu Hause zu lassen. Beide mußten sich bei den Auscheidungen trotz hervorragenden Leistungen mit den vierten Plätzen begnügen, was nicht genügt, um in die Olympiamannschaft eingereiht zu werden. Auch der Neger-Sprinter Eugene Peacock wird nicht in Berlin starten, da seine Verletzung noch nicht ausgeheilt ist und er sowohl über 100 Meter als auch im Weitsprung unplatziert blieb.

Ueberhaupt die Neger

Nicht weniger als zehn gehören der Mannschaft an, an der Spitze Jesse Owens, der über 100, 200 Meter und im Weitsprung starten wird. Am zweiten Tag der Auscheidungen gewann er noch die 300 Meter in der hervorragenden Zeit von 21 Sekunden mit einer Brustbreite vor Robinson, Padaro und Ralph Metcalfe. Der in Kalifornien ansässige Neger Archie Williams, der bei den Meisterschaften geschlagen worden war, gewann die Auscheidung in 46,4 Sekunde vor Smallwood und Lualaba.

Zweimal 2,08 Meter!

Aber das sensationelle Ergebnis des zweiten Tages war doch der neue Hochsprung-Weltrekord von 2,08 Meter, für den der kalifornische Neger Johnson und David Albritton verantwortlich zeichneten. Davis Thurber mußte bei 1,98 Meter resignieren. Johnson und Albritton bewältigten die 2 Meter spielend und

liefen über 2,05 gleich beim ersten Versuch. Run wurde die Latte auf 2,08 Meter, also zwei Zentimeter über Walter Martys Weltrekord (Martys wird übrigens auch nicht in Berlin dabei sein!) gesetzt. Albritton schaffte diese Höhe gleich beim ersten Sprung, während der diabolische Neger zweimal risk und dann auch diese phantastische Höhe übersprang. Im Stabhochsprung blieb der neue Weltrekordmann George Zatoff bei 4,27 Meter hängen, während Bill

Graber, Keston und Meadows je 4,25 Meter übersprangen und sich damit in die Mannschaft einreichten. Uebrigens wird man auch den berühmten Ben Gastman nicht in der USA-Mannschaft finden. Die mörderischen Vorläufe über 800 Meter hatten ihn vollkommen erschöpft, und so kam er im Endlauf, den John Woodruff, der am Vorlag im Vorlauf 1:49,9 gelaufen war, in 1:51,0 gewann, über den sechsten Platz nicht hinaus.

Die Finnen melden aus Helsingfors:

Roskas 2,03 Meter im Hochsprung — Värlund 16,23 Meter im Kugelschießen

Die für Sonntag und Montag angelegten olympischen Auscheidungsläufe der finnischen Leichtathleten in Helsingfors waren am ersten Tage von über 20 000 Personen besucht. Man bemerkte u. a. auch das norwegische Kronprinzenpaar und die gesamte japanische Olympiamannschaft.

Bei herrlichem, windstillem Sommerwetter wurden einige ausgezeichnete Leistungen erzielt. Wohl der Glanzpunkt war der neue Landes- und Europa-Rekord von Kalev Roskas im Hochsprung mit 1,93 Meter. Der blonde Niese übertraf damit seine alte Bestleistung um zwei Zentimeter. Ein Versuch über 2,06 Meter scheiterte knapp. Den zweiten und dritten Platz teilten sich in respektvollem Abstand Kalima und Verajalo bei 1,90 Meter. Im Kugelschießen stellte Sulo Värlund mit 16,23 Meter eine neue Höchstleistung auf. Värlund stieß mit großer Sicherheit nacheinander 15,80, 15,97, 16,23 und 15,79 Meter. Ueber 5000 Meter erwiesen sich Gunnar Höderi und Salminen als gleichwertige Gegner. Höderi siegte mit Brustbreite in 14:30,8. Näli wurde in 14:41,6 Dritter. Lehtinen und Iso-Hollos gaben vorzeitig auf.

Etwas überraschend war das Versagen von Porhola im Hammerwerfen, der nicht über 50 Meter kam und den Meistertitel an Rautonen mit der Siegerleistung von 52,35 Meter abtreten mußte. Die für Berlin vorgesehene 4x100-Meter-Frauenstaffel durchlief die Strecke in 50,1 Sekunden.

Die Ergebnisse

200 Meter: 1. Strandvall 22,3; 2. Storskrubb 22,8; 3. Koskinen 23 Sekunden. — 800 Meter: 1. O. Teileri 1:54,5; 2. Kurkela 1:55; 3. Peussa 1:55,9 Minuten. — 5000 Meter: 1. Gunnar Höderi 14:30,8; 2. J. Salminen Brustbreite zurück; 3. Näli 14:41,6 Minuten. — 400-Meter-Hürden: 1. Kora 55,3; 2. Kuortio 56,7; 3. Karriola 58,8 Sekunden. — Hochsprung: 1. R. Roskas 2,03 Meter; 2. K. Kalima 1,90 Meter; 3. V. Verajalo 1,90 Meter. — Weitsprung: 1. S. Vuoma 7,10 Meter; 2. A. Laine 6,97 Meter; 3. Rissila 6,89 Meter. — Kugelschießen: 1. Sulo Värlund 16,23 Meter; 2. Rauti 15,07 Meter; 3. Vimpari 14,21 Meter. — Hammerwerfen: 1. A. Rautonen 52,35 Meter; 2. Heino 50,23 Meter; 3. Hannula 49,78 Meter.



Der Zweier ohne Steuermann, Strauß-Eichhorn, vom Mannheimer Ruder-Club. Aufn.: MRC

Generalappell der Ruderer

Die Zweier „ohne“ des Mannheimer Ruder-Club ist schon in Grünau

Der in Olympiavorbereitung stehende Zweier „ohne“ des Mannheimer Ruder-Club v. 1875 (Eichhorn/Strauß) ist im Anschluß an die Frankfurter Regatta nach Grünau übergesiedelt und wird dort in einem neuen von der Firma Birsch, Berlin, gelieferten Boot seine Uebungsfahrten zum Deutschen Meisterschaftsrudern aufnehmen.

Außer den bisher gemeldeten Mannschaften, nämlich

Berliner RB v. 1876
RS Biking Berlin
RB Angaria Hannover
Hannoverscher RC v. 1880

wird sich dem hiesigen Zweierpaar noch der Ködiner Ruderclub v. 1877 stellen, der

von dem Fachamt Rudern aus Gründen der Olympiavorbereitung noch nachträglich zum Start zugelassen worden ist. Allerdings rechnet das Fachamt andererseits mit Abmeldungen, so daß nur vier Boote für den Hauptlauf übrig bleiben und die sonst erforderlichen Vorrunden weggelassen.

Die endgültige Zeit für die am kommenden Sonntag stattfindenden Entscheidungsläufe ist: 15 Uhr: Vierer ohne Steuermann; 15:30 Uhr: Einer; 16:30 Uhr: Zweier mit Steuermann; 17 Uhr: Zweier ohne Steuermann; 17:30 Uhr: Doppelzweier; 18:30 Uhr: Achter; 19 Uhr: Vierer mit Steuermann.

Die Vorläufe am Freitag sind vorläufig wie folgt festgelegt: 16 Uhr: Achter; 16:30 Uhr: Einer; 18 Uhr: Vierer mit Steuermann; 18:30 Uhr: Vierer ohne Steuermann.

Zum fünften Male Olympiakämpfer

Englands olympische Rudermannschaft ist vollständig. Als letzter wurde der Doppel-Zweier bestimmt, für den Jack Vereford und Dick Southwood vom Thames RC London als Vertreter Großbritanniens ausgewählt wurden. Damit trägt Vereford zum fünften Male den Union Jack bei den Olympischen Spielen. Dabei gewann er 1920 in Paris den Einer und war im Vierer o. St., der 1932 in Los Angeles siegte.

Amerikanischer Tennissieg

Amerika — Frankreich beendet

Im Pariser Roland-Garros-Stadion wurde am Sonntag der Tennis-Ländertampf USA — Frankreich beendet. Die Amerikaner kamen zu einem glatten 8:3-Sieg, den sie in erster Linie dem überragenden Können von Donald Budge verdanken. Eine Überraschung brachte der junge französische Davis-Spieler Destrémau fertig, der den Amerikaner Bryan Grant 3:6, 8:6, 7:5 besiegte. Weitere Ergebnisse waren:

Budae (USA) — Bernard (Fr.) 6:1, 4:6, 6:4; Budge — Destrémau 6:1, 6:0; Grant — Merlin 6:4, 4:6, 6:4; Grant — Destrémau 6:3, 6:8, 5:7; Surface — Merlin 6:3, 2:6, 6:8; Surface — Bernard 6:6, 2:6.



Europarekord Longs bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften

Der Leipziger Lutz Long während seines Rekordsprungs in Berlin-Charlottenburg. Er wurde mit der Europameisterschaft von 7,82 m Deutscher Meister im Weitsprung 1936.

England hofft auf sieben Siege

Im Anschluß an die Leichtathletik-Meisterschaften im White-City-Stadion wurde die englische Mannschaft aufgestellt, die bei den Olympischen Spielen in den leichtathletischen Wettbewerben starten soll. Sie umfaßt 41 Athleten, die von dem Hürdenreformer D. O. Finlay geleitet werden. Die höchst zulässige Zahl von den Bewerbern wurde für alle Laufwettbewerbe bis 1500 Meter genannt, ebenso werden im Marathonlauf, im 50-Kilometer-Gehen, im 110-Meter-Hürden und im Hochsprung an den Start gehen.

Wie dem DHB-Vertreter zur Aufstellung der Mannschaft von maßgebender Stelle berichtet wurde, hält man in englischen Kreisen die Vertretung der Union Jack für sehr hart und hofft, daß sie bei den Kämpfen in Olympischen Stadion nicht weniger als

Sieben Gold-Medaillen

erringen wird. In erster Linie denkt man dabei an den „traditionellen“ englischen Sieg über 800 Meter und rechnet sich weiterhin Gewinnchancen aus für die 400 Meter, 1500 Meter, den Marathonlauf, die 110 Meter Hürden, die 4x400-Meter-Staffel und das 50-Kilometer-Gehen.

Kiefer, Shanagan, Medico, Rowls

Die amerikanischen Schwimmer und Schwimmerinnen trafen sich zu ihren letzten Olympiaprüfungsläufen und stellten sich als in einer mehr oder weniger ausgezeichneten Form vor. Adolf Kiefer gewann die 100 Meter Rücken in 1:17,5 Minuten vor Al Sedgewicke und Taylor Dröfale. In einer guten Form stellte sich der Mittelstreckler Ralph Shanagan vor. Ueber 400 Meter kam Kiefer in 4:47,8 Min. vor dem Weltrekordmann Jack Medico. Den dritten Platz belegte John Naiconis. Katherine Rowls gewann die 100 Meter Kraul der Frauen in 1:11,8 Minuten und verlor mit 28,74 Punkten in Kunstspringen die junge Marjorie Gehring und Frau Dorothy Hill auf die Plätze.

Elli und Bernd

Populäre Sportlerhochzeit in Berlin

So still und heimlich, wie das junge Paar Elli Eichhorn und Bernd Kiefer, haben sich die beiden Sportler vorgetraut. Die beiden erwartungsgemäß nicht vor der Unterzeichnung von Hunderten von hochbegeisterten Berlinern, die sich am Schützenplatz Rathaus eingefunden hatten, schloß die beiden beliebten Sportlerleute am Roman dem „Dreieckten Lieben“, allem Aberglauben zum Trotz, den Bund fürs Leben. Als das junge Ehepaar das Rathaus verließ, wurden ihm von allen Seiten glückwünschende Hände dargereicht, und Frau Elli verschwand fast unter der Fülle herrlicher Blumenpenden, die endlich Bernd Kiefer nach langer Zeit seinen Wagen aus der umdrängenden Menschenmenge mit gewohnter Farsche starten konnte.

Tennisausklang in Pforzheim

Vor 400 Zuschauern, darunter auch Reichsratsrat Kraft (Karlsruhe), wurde am Sonntag das internationale Tennisturnier in Pforzheim zum Abschluß gebracht.

An der Vorklustrunde des Herrenzweier am den Hindenburg-Pokal schaltete der Tübinger Siba Dr. Buh-Kannheim mit 6:3, 6:2 aus, während Weide über Beigel mit 6:3, 6:2 die Oberhand behielt. Im Schlußspiel war Siba dann 6:0, 6:0, 6:1 über Weide erfolgreich. Im Damen-Einzel schlug Frau Beutler-Hammer Frä. Beber 6:0, 6:0. Im Herren-Doppel tamen Ruhlmann/Siba 2:6, 6:2, 6:3 über Dr. Buh/Weigel in die Schlußrunde, wo sie über Bobida/Dostal 1:6, 6:2, 6:3 siegreich blieben. Das gemischte Doppel gewonnen Frau Beutler-Hammer/Bobida durch einen 6:3, 6:1-Sieg über Frä. Hamel/Dr. Buh.



Bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften wurde Hein vom SV St. Georg Hamburg mit einem Wurf von 54,26 Metern Deutscher Meister im Hammerwurf. Unser Bild zeigt den Deutschen Meister, welcher die Glückwünsche des Hochspringers Mariens-Kriegsmarine entgegennimmt. Presseloto

Archambaud behält den gelben Trikot

6. Etappe der Frankreich-Rundfahrt / Deutscher Vorstoß erfolglos

Vor der ersten schwierigen Alpen-Etappe hatte man den Teilnehmer an der Frankreich-Rundfahrt am Sonntag in Evian einen Ruhetag gegönnt. Am Montag ging es dann von Evian nach dem 212 Kilometer entfernten Aix-les-Bains, eine Strecke, die unzählige Steigungen und Pässe aufwies. Nach 56 Kilometer, kurz vor dem Städtchen Bonneville, unternahmen ganz plötzlich die drei Deutschen Baur, Roth und Klee wickel zusammen mit Bulla (Frankreich), Verbaeck (Belgien) und Marie (Frankreich) einen energiegelassen Vorstoß, der ihnen zunächst gelang. Das nachschießende Feld ließ aber die Ausreißer nicht außer Sicht, und als es einige Kilometer später auf den nahezu 1500 Meter hohen „Col des Aravis“ hinaufging, änderte sich das Bild schnell. Die „Kletterer“ waren hier in ihrem Element, und unter ihnen wieder vor allem die Spanier. Salvador Molina und seine Landsleute Ezquerro und Herrero erreichten zuerst die Paghöhe vor den Belgiern Chlèvre Maes und Verbaeck.

Der Träger des „gelben Trikots“, der Franzose Maurice Archambaud, passierte mit zwei Minuten Rückstand den Gipfel und verlor zu allem Unlück noch drei weitere Minuten, ehe ein Verbalbruch abgefeuert war. Auf der Talfahrt riskierte der kleine Franzose aber Kopf und Kragen, er nahm in halbschwebender Weise die unzähligen Kurven und Rechten und jagte zeitweise im 65-Kilometer-Tempo den Spitzenreitern nach. Der Franzose sah seine Bemühungen belohnt, er schloß auf, und schließlich rückte eine etwa 15 Kilometer starke Spitzengruppe zum Endspurt. Der Belgier Eloi Meulenberga siegte etwas überraschend nach einer Fahrzeit von 6:24:51 Stunden vor dem Franzosen Antonin Magne, dem Luxemburger Arsene Mersch und seinem Landsmann François Neuville. Hinter dem Holländer Albert van Schendel belegte Maurice Archambaud den 6. Platz und behauptete damit die Führung im Gesamtergebnis. Die Belgier E. Maes, Verbaeck und Wierind waren die nächsten.

MARCHIVUM